

LESEANZEIGEN

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

DANZIGER

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 245 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigen-Annahme, Exped. u. Druckerei 242 97 / Anzeigenpreis monatlich 3,00 G, wöchentlich 0,75 G. in Deutschland 2,60 Goldmark, durch die Post 3,00 G monatlich / für Sommerhefte 5 Blätter / Ausgaben: 0,16 G das Millimeter, in Belgien 0,30 G das Millimeter, in Deutschland 0,16 u. 0,30 Goldmark / Abonnement: u. Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tagesblatt.

23. Jahrgang

Dienstag, den 15. März 1932

Nummer 63



Blutige Krawallen am allindischen Kongress in Bombay
Bild in eine Bombayer Straße nach dem Eingreifen der Polizei. Die auf der Straße liegenden Verletzten werden von Sanitätern betreut.

Nachwehen des 13. März

Die Rückzugsgefechte der Geschlagenenen

Hitler will auf den 2. Wahlgang vertrauen — Hugenberg wollte Reichstagsauflösung einhandeln

Die Schlacht im Reich ist geschlagen. Nun gilt es, das Schlachtfeld zu überleben und die nächsten Kämpfe vorzubereiten. Am 10. April erfolgt der zweite entsprechende Wahlgang. Hindenburg kandidiert abermals, ebenso Hitler, ebenso Thälmann. Es ist dieselbe Konstellation. Aber inzwischen hat der erste Wahlgang

Klarheit über die Stärkeverhältnisse geschaffen.

Hinter der Nationalsozialistischen Partei hat bis zum 13. März ein großes Fragezeichen gestanden. Die Teilwahlen im Reich, in Hamburg, Mecklenburg und Hessen hatten die Nationalsozialistische Partei in reichend schnellem Anwachsen gezeigt. Ihre Stimmengewinne, namentlich in Hessen, waren phantastisch. Die Propaganda der Nationalsozialisten hat sich darauf gestützt, sie hat bemüht mit dem Anziehungsmoment der großen Zahl gearbeitet, indem sie sich bemühte, ihre Stärke in der Propaganda bis ins maßlose zu steigern. So erfolgte Prophezeiung auf Prophezeiung: von 13 Millionen Stimmen für Hitler bei der Reichspräsidentenwahl stiegen die Prophezeiungen auf 15, auf 18 Millionen Stimmen. Auf das große Fragezeichen hat nun die Wahl eine Antwort gegeben: 11,3 Millionen Stimmen.

Es gibt doch eine Grenze der Vernunft gegen den politischen Rausch,

und die Anschauung, daß Demokratie gleichbedeutend sei mit Demagogie, hat durch diese Wahl einen heftigen Stoß erhalten.

Diese 11,3 Millionen nationalsozialistischen Stimmen zeigen eine Partei von großer Stärke. Aber das „Gottessurteil“ gegen das System“ ist ausgefallen. Das Ergebnis für die Nationalsozialisten war in keiner Hinsicht so, daß die der SA und der SS. gegebene Parole: „Endlich 9.15 Uhr“ hätte in Kraft gesetzt werden können. Die Nationalsozialistische Partei, die Herr Goebbels

vor die Alternative Sieg oder Untergang

gestellt hatte, hat den Sieg, den sie erhoffte, nicht errungen. Es bleibt ihr nun nur, entweder „das System“ anzuerkennen oder sich zur Illegalität zu entschließen. Das „System“ anerkennen aber bedeutet, den Schlüssel unter die Türknöpfe der Anhänger ziehen! Inzwischen gebärdet sich Hitler so, als wären die Schleier noch nicht gefallen. Er hat eine bombastische Ankündigung erlassen, in der aufs neue Schluß gemacht wird mit dem System, die paar fehlenden Millionen — es sind immerhin über 7 — spielend aus der Hindenburgfront herausgerissen und Hitler im zweiten Wahlgang zum Reichspräsidenten gewählt wird. Das ist also

eine neue Vertüftung auf das Dritte Reich,

und es fragt sich nur, ob sich die Mittläufer durch diesen plumpen Versuch, durch den sie von der Niederlage abgelenkt werden sollen, übertölpeln lassen.

In Hessen und Hamburg hat sich jedenfalls gezeigt, daß die plumpe Demagogie der nationalsozialistischen Versprechungen ihre Grenze findet. In Hessen haben die Hindenburg-Parteien 70 000 Stimmen gewonnen, die Nationalisten 11 000 verloren. In Hamburg haben die Hindenburg-Parteien um rund 100 000 Stimmen zugenommen gegenüber der Bürgerlichkeitswahl, während die Nationalsozialisten 2000 Stimmen verloren haben. Hier zeigt sich bereits ein Abbröckeln.

Für Hugenberg bedeutet das Ergebnis des ersten Wahlganges eine außerordentlich schwere Niederlage. Die Kandidatur Dünters hat sich als eine klägliche Zählkandidatur entpuppt. Die Stimmen, die auf Dünterberg entfallen sind, sind ohne Bedeutung.

Sie haben keineswegs, wie sich Hugenberg das vorgestellt hatte, das Jünglein an der Waage für den zweiten Wahlgang.

Man hat deshalb auch im Lager Hugenbergs die Illusion für den zweiten Wahlgang aufgegeben und erklärt, rund herum, daß am Sieg Hindenburgs im zweiten Wahlgang nicht zu zweifeln sei. Hugenberg aber hat bereits wieder einen kleinen Handel in Vorschlag zu bringen: ein verfassungsänderndes Gesetz soll den zweiten Wahlgang überflüssig machen, dafür soll der Reichstag aufgelöst werden, damit am 8. Mai Reichstagswahlen stattfinden können. Man sieht, der Silberjuch ist billiger geworden. Vor dem ersten Wahlgang glaubte er, seine Stimme verhandeln zu können, gegen die Entlassung Brüning und die Auflösung des Reichstags als Bezahlung für die Dünterberg-Stimmen.

Aus dem Geschäft wird nichts werden,

auf dem einfachen Grunde, weil die 2,5 Millionen Dünterberg-Stimmen überhaupt nichts mehr wert sind. Hugenberg hat Hitler in den Wählerfolg hineingeworfen. Er hat ihn gezwungen, die wahre Stärke seiner Partei und die Grenzen ihrer Werbekraft anzudecken. Aber bei diesem Manöver ist Hugenberg selbst am meisten hineingefallen!

Die Stimmengabe der hinter der Kandidatur Hindenburg stehenden Parteien sind gegenüber der Reichstagswahl von 1930 um etwa 3 Millionen Stimmen zurückgegangen. Es erhebt sich die Frage: welche von diesen Parteien verliert und wieviel? Trägt die Sozialdemokratische Partei den Hauptverlust oder tragen ihn andere Parteien? Die Heberprüfung der Ergebnisse in den Wahlkreisen zeigt,

daß die Sozialdemokratie ihre Stärke behauptet hat.

Das läßt sich vor allem in den Wahlkreisen überblicken, in denen die Stimmzahlen für Hindenburg zum weitaus größten Teil aus sozialdemokratischen Stimmen bestehen. Ein anderes Moment zur Beurteilung dieser Frage ist die Entwicklung der kommunistischen Stimmzahlen. Gemessen an der höheren Wahlbeteiligung haben die Kommunisten keinen Stärkezuwachs zu verzeichnen. In einigen Wahlkreisen, so ganz besonders in Berlin, in Hamburg und in Hessen-Darmstadt haben sie sehr erhebliche Verluste erlitten. Wir ziehen daraus den Schluß: unerschütterlich in alter Kraft, steht die Sozialdemokratische Partei da. Die Eiserne Front hat die Aktivität ihrer Anhänger erhöht und die Werbekraft der Bewegung vergrößert. Es liegt viel näher,

die Verhältnisse in der Deutschen Volkspartei und in der Wirtschaftspartei

wie im Landvot ins Auge zu fassen, wenn man danach fragt, auf wessen Konto der Stimmrückgang gegenüber der Reichstagswahl von 1930 kommt.

Für die deutsche Sozialdemokratie ergeben sich nun zwei Aufgaben: Im zweiten Wahlgang muß die Niederlage der Faschisten endgültig besiegelt werden. Es muß aufs neue ein Volksentscheid gegen den Faschismus herbeigeführt werden, der die großen Worte und die Machtansprüche des Faschismus Lügen straft. Die zweite Aufgabe ist die Vorbereitung der Preußenwahl. Nach dem Ergebnis im ersten Wahlgang der Präsidentenwahl würden die Nationalsozialisten und Deutschnationalen zusammen im neuen Preussischen Landtag mehr als ein Drittel aller Mandate haben. Das reicht zwar noch nicht entfernt zu einer nationalsozialistisch-deutschnationalen Mehrheit zur Aufrichtung einer Parteiherrschaft nach dem Muster von Thüringen oder Braunschweig über Preußen. Aber dies Verhältnis muß in der Preußenwahl noch zu Gunsten der freiheitsliebenden Bevölkerung geändert werden! Es ist möglich, es zu ändern, wenn im zweiten Wahlgang der Präsidentenwahl wie in der Preußenwahl noch einmal alle Kraft der deutschen organisierten Arbeiterbewegung eingesetzt wird.

Es verkundet, daß Hugenberg nach dem Scheitern seiner Pläne vermutlich bereits heute die Parole zur Unterstützung Hitlers im zweiten Wahlgang ausgeben wird.

Die Marne-Schlacht der Nazis

Ein Aufruf des Reichsbanners — Vorwärts zum Sieg!

Das Reichsbanner erläßt folgenden Aufruf:
Kameraden! Im ersten Wahlgang um die Präsidentschaft der deutschen Republik ist Hitler geschlagen. Wenig hat gefehlt und Hindenburg war schon im ersten Wahlgang gewählt. Eure unermüdete Pflichterfüllung, euer Kampfesmut, eure politische Klugheit hat allen Gegnern der Demokratie eine schwere Niederlage bereitet. Der Nationalsozialismus hat seine Marne-Schlacht verloren: Hitler wird nie Reichspräsident. Für diese Tat wird euch Reichsbannerkameraden, die Geschichte dank wissen. In treuer Kameradschaft gedenken wir der Opfer, die dieser schwere Kampf von uns gefordert hat. Der Gegner hat

Was das In- und Ausland meint

Die Berliner Presse merkt den Anfall der Reichspräsidentenwahl, je nach ihrer parteipolitischen Einstellung, recht unterschiedlich.

Der „Vörlin-Kurier“ schreibt u. a.: Wo, allem sei die Dreifachheit jeder Begründung, deren Anspruches der Nationalsozialisten offenbar geworden, deren ulerlose Agitation

nach nicht einmal die Mehrheit der Volksgemeinschaft erfasse, um zwei Drittel des deutschen Volkes ihrer diktatorischen Gewalt zu unterwerfen.
Der nationalsozialistische „Angriff“ versucht, den Zusammenbruch seiner Siegesprophezeiungen durch allerlei Mägen über die Kraft der NSDAP zu verneken. Er meint schließlich, daß der jetzt beginnende Preußenwahlkampf die Voraussetzung schaffen werde, um dem System den zweiten machtvollen Schlag zu verfehen.

Nach Auffassung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ bedeutet das Wahlergebnis nicht nur einen sicheren Sieg Hindenburgs, sondern auch, daß das deutsche Volk es ablehnt, dem Nationalsozialismus die alleinige Macht in die Hand zu geben.

Der „Sokolanziger“ sieht den Grund für den Erfolg Hindenburgs in der Wirkung seines Namens auf die Mittläufermasse. Im übrigen mögen die Nationalsozialisten die mögliche Lehre ziehen, daß auch ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Die „Kreuzzeitung“ hält für den zweiten Wahlgang eine nationale Einheitskandidatur für notwendig.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die Republik habe ein Recht darauf, sich des Erfolges zu freuen und dies um so mehr, als das Votum der Wähler gleichzeitig durch die Rechnung Hugenberg einen Strich gemacht habe, mit Hilfe der Stimmen Dünterbergs beim zweiten Wahlgang noch ein Parteigeschäft machen zu können. Die nationalistische Diktatur

einen schweren Schlag erlitten, aber er ist noch nicht endgültig niedergelungen. Gönnt ihm jetzt keine Ruhepause. Die erste Schlacht ist vorüber. Wir marschieren zur zweiten Schlacht. Unsere Parole: Vorwärts zum Sieg!

Wahlbeteiligung etwa 86,2 Prozent

Die letzten Zahlen des Wahlleiters

Das beim Reichswahlleiter vorliegende vorläufige amtliche Wahlergebnis der Reichspräsidentenwahl stellt sich auf Grund von Berichtigungen wie folgt: Dünterberg 2 538 813, Hindenburg 18 654 244, Hitler 11 341 119, Thälmann 4 982 570, Winter 111 402, verpöflichtert 8661.

Die Gesamtziffer der bei der Reichspräsidentenwahl abgegebenen gültigen Stimmen beträgt nach dem korrigierten vorläufigen amtlichen Ergebnis 37 600 394. Dieses Ergebnis bedeutet eine Wahlbeteiligung von 86,2 Prozent. Hiervon erhielten Dünterberg 6,8 Prozent, Hindenburg 49,6 Prozent, Hitler 30 Prozent, Thälmann 13,3 Prozent, und Winter 0,3 Prozent.

Rückgang der Hitler-Stimmen

Interessant ist ein Vergleich der bei der Reichspräsidentenwahl abgegebenen Stimmen mit den Wahlen in Hamburg und Hessen im Herbst vergangenen Jahres: Hindenburgparteien bei der Bürgerlichkeitswahl 45,6 Prozent, jetzt 54,6 Prozent, Hitler bei der Bürgerlichkeitswahl 26,2 Prozent, jetzt 24,5 Prozent, Kommunisten 21,9, jetzt 15,2 Prozent, Deutschnationale 5,6, jetzt 4,7 Prozent.

In Hessen mit den Landtagswahlen vom 15. November 1931 verglichen zeigt das Ergebnis vom Sonntag: Hindenburgparteien Landtagswahl 45,8 Prozent, jetzt 51,5 Prozent, Hitler Landtagswahl 37,1 Prozent, jetzt 33,7 Prozent, Kommunisten Landtagswahl 15,5 Prozent, jetzt 12,6 Prozent, Deutschnationale Landtagswahl 1,4 Prozent, Dünterberg jetzt 1,9 Prozent.

Der „Führer“ bekam Weinkrämpfe

Goebbels fliegt nach München und aus seiner Stellung als Reichspropagandaleiter

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Hitler am Montag einen schweren Nerven Zusammenbruch erlitten hat, der von dauernden Weinkrämpfen begleitet war. Die von Hitler für Montag in dem Berliner Luxushotel Kaiserhof reservierten neun Zimmer sind von ihm nicht bezogen worden.

Der Berliner Gauführer Goebbels ist am Montagmorgen im Flugzeug nach München gereist. Es wird angenommen, daß Joseph Goebbels von seinem Posten als Reichspropagandaleiter der Nazis abberufen wird, da man ihn für die Aufstellung der Hitlerkandidatur verantwortlich macht. Außerdem hat er dadurch, daß er die Nazis über die wahren politischen Kräfteverhältnisse hinwegtäuschte, am meisten dazu beigetragen, daß heute bei den Nazis eine schwere Katerstimmung herrscht, die sich auf die ganze Bewegung lähmend auswirkt.

Es waren schon Siegesplakate bestellt...

Die nationalsozialistische Parteileitung hatte bestimmt an den Sieg Hitlers nicht etwa erst im zweiten, sondern im ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl gehofft und diese Hoffnung ihren Gauleitern in der bestmöglichen Form mitgeteilt. Die Folge war, daß von vielen Gauen bereits am Sonntagabend große Siegesplakate in Druck gegeben wurden. Die in Weimar bestellten Plakate trugen beifolgende Weise die jette Ueberschrift: „Unser Sieg.“ Da aus dem Sieg eine Niederlage wurde, sind die Plakate inzwischen eingestampft worden.

sei nicht nur von den 18 1/2 Millionen Hindenburgwählern, sondern auch von den fünf Millionen Thälmannwählern verworfen worden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt fest, daß bereits die tatsächliche Entscheidung über die zukünftige Reichspräsidentschaft gefallen sei.

Die „Vörlische Zeitung“ stellt fest:

Die Hoffnung, daß die sozialdemokratischen Wähler in größerem Umfange zu den Kommunisten gehen würden, sei enttäuscht worden.

Die „Germania“ erklärt: Der Kampf sei politisch entschieden. Die eigentlich tragische Figur sei allerdings Hugenberg, der in erster Linie für den Kampf verantwortlich sei. Seltener sei eine geschäftstüchtige Spekulation schneller zusammengebrochen als die des deutschnationalen Führers.

Die Niederlage Hitlers

im Lichte der ausländischen Presse

In der ausländischen Presse würdigt man den Wahlausfall allgemein als ein wertvolles Moment zur Veruhigung der internationalen Lage. Soweit eine Stellungnahme zu den innerpolitischen Verhältnissen in Deutschland damit verbunden wird, steht die Niederlage Hitlers im Vordergrund. So schreibt der radikale Pariser „Soir“: Der Nationalsozialismus hat eine charakteristische Niederlage erlitten, die einen großen Einfluß auf seine Zukunft haben kann. Hitler hat zu den Stimmen, die seine Kandidaten im September 1930 erhalten hatten, zwar 4,8 Millionen Stimmen hinzugefügt. Das ist ein enormer, aber ungenügender Zuwachs, und man muß sich fragen,

ob das Schicksal des Nationalsozialismus nicht das aller Gewalttätigsten Parteien sein wird, d. h. ob er nicht, nach-

dem er die Schwelle der Macht berührt und sein Unternehmen verfehlt hat, zusammenbrechen wird.

Die Stunde ist wahrscheinlich vorüber, in der er zur Gewalt Zuzucht nehmen konnte. Hindenburg wird Reichspräsident bleiben, Hitler ist geslagen.

Der Amtsdame „Telegraph“ schreibt, daß beim deutschen Volke der gesunde Menschenverstand den Sieg errungen habe. Man könne selbst erklären, daß die Hitlerbewegung ihren Höhepunkt überschritten habe.

Das sozialistische „Der Volk“ bemerkt in einem Leitartikel unter der Überschrift „Europas Kultur gerettet“, daß es optimistisch genug sei, in dieser Niederlage Hitlers den Anfang seines Unterganges zu erblicken. Diese Wahl sei aber auch eine Warnung für die Staatsleute und Finanzleute in Europa, nichts zu tun, was auf die Interessen von Hindenburg nachteilig einwirken könne, hingegen alles zu tun, was die deutsche Demokratie zu ermutigen vermöge.

In Polen ist man aufcheinend unbefriedigt

Ein Sieg Hitlers wäre in Warschau vielfach erwünschter gewesen

Die Stellung der polnischen Presse zu dem Ergebnis der deutschen Reichspräsidentenwahl ist außerordentlich eigenartig. Aus den meisten Kommentaren klingt es fast wie ein gewisses Bedauern, daß in Deutschland die Wahl ruhig verlaufen ist und keine Mehrheit Hitlers gebracht hat. Die Reichspresse, wie „Gazeta Warszawska“, hebt besonders das Anwachsen der Stimmen der Nationalsozialisten hervor. Hitler ist nur der Ausdruck der deutschen Volkspolizei, gegen deren Kampfgelbst die Nachbarn gerüstet sein müssen.

Der rechtsstehende „Kurjer Warszawski“ faßt das Ergebnis der Präsidentenwahl folgendermaßen zusammen: „Die Wahl fand bei allen gegen irgend etwas statt. Die einen stimmten gegen Hitler, die anderen gegen den Marxismus, alle aber gegen den Versailles Vertrag.“

Der Zollkrieg zwischen Deutschland und Polen

Die Anwendung des deutschen „Obersatzes“

Durch Verordnung der Reichsregierung wurde bekanntlich vor einigen Tagen der bisherige deutsche Zolltarif durch einen Obersatz ergänzt, um die Waren aus solchen Ländern, die keine Handelsverträge mit Deutschland haben und deutsche Waren differenzieren, bei der Einfuhr nach Deutschland ebenfalls höheren Zollsätzen zu unterwerfen. Solche Länder sind die Schweiz, Australien, Kanada und Polen. Die Anwendung des Obersatzes auf die Schweiz kommt, da beiderseits autonom gewährte Meistbegünstigung besteht, nicht in Betracht.

Von der Anwendung des Obersatzes auf Australien wird zunächst abgesehen.

Dagegen wird, wie wir gestern schon meldden, in den nächsten Tagen eine Verordnung der Reichsregierung veröffentlicht werden, wodurch der Obersatz gegenüber Kanada und Polen mit Wirkung vom 1. April in Kraft gesetzt werden wird. Die Anwendung des Obersatzes gegenüber Kanada wird sich auf wenige Zollpostionen beschränken und kann wieder suspendiert werden, wenn es zu Handelsvertragsverhandlungen mit Kanada kommt.

Der Warenaustausch zwischen Deutschland und Polen ist seit Jahren

durch Einfuhrverbote und Kampfsätze beiderseits erheblich eingeschränkt.

Polen hat die deutsche Einfuhr nach Polen fast völlig abgedrosselt. Da man deutscherseits nur widerstrebend Polen auf dem Wege weiterer Verschärfungen folgen wollte, haben sich die beiden Regierungen verständigt, durch Verhandlungen eine Einschränkung der beiderseitigen Absperrungsmaßnahmen zu versuchen. Da diese Verhandlungen seit einer Woche in Warschau im Gange sind, wird der Obersatz Polen gegenüber zunächst nur mit denjenigen Positionen in Kraft gesetzt, die schon bisher durch Einfuhrverbote oder Kampfsätze gedeckt gewesen sind. Die weitere Anwendung des Obersatzes hängt von dem weiteren Ergebnis der schwebenden Verhandlungen ab.

Ein litauisches Direktorium in Memel?

Kein Vertrauen bei den Mehrheitsparteien

Der Präsident des Memeldirektoriums, Simmat, hat gestern mittag sein Direktorium endgültig gebildet und zu Mitgliedern dieses Direktoriums den Völscher Reichsgesandten und den Kaufmann Kadgeln ernannt, so daß das Direktorium jetzt aus Simmat, dem in voriger Woche ernannten Zolischus und den beiden oben genannten Herren besteht. Die Ernennung Kadgeln und Zolischus ist besonders deshalb bemerkenswert, weil diese beiden schon seinerzeit vom Landtag das Mißtrauen erhielten.

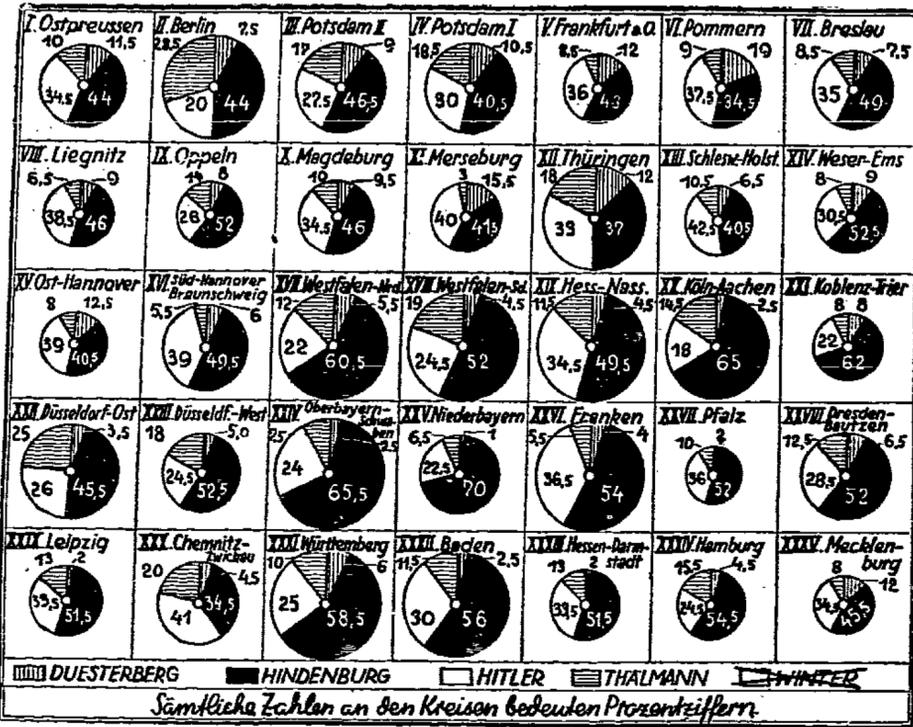
Diese Nachrichten aus Memel geben zu der Feststellung Veranlassung, daß der Landtag gegenüber dem Präsidenten Simmat und Zolischus, beides Nationallitauer, bereits in dem Sinne Stellung genommen hat, daß sie das Vertrauen nicht erhalten könnten. Für Reichsgesandten und Kadgeln gilt logischerweise das gleiche, weil sie beide als Direktoriumspräsidenten zu ihrer Zeit bereits Mißtrauensvoten erhalten haben. Es handelt sich um ein rein litauisches Direktorium, das weder dem Sinne der Memelkonvention noch dem Beschluß des Rittersbundesrates vom 20. Februar d. J. entspricht, der die Errichtung eines verfassungsmäßigen Direktoriums fordert. Dafür tragen die Signatarmächte sowohl als Mitunterzeichner der Konvention wie als solche des vorerwähnten Ratsbeschlusses die Verantwortung; sie werden also dafür sorgen müssen, daß der neue litauische Verstoß rashestens eine geeignete Korrektur erfährt.

Deutscher Wein und Hochverrat

Die Aussagen der verhafteten Polizeileutnants

Die in Berlin unter dem Verdacht des Hochverrats festgenommenen vier Personen, der Polizeileutnant Lange, der Polizeiwachmeister Schulz-Briefen und dessen Braut Gertrud Müller, sowie ein Weinhändler aus Köln, der von Leutnant Lange als der Auftraggeber bezeichnet und am Sonntag verhaftet wurde, sind am Montag dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt worden.

Der Kölner Weinhändler hat bis zum Jahre 1930 der Schutzpolizei angehört und ist dann wegen seiner Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Partei aus dem Dienst entlassen worden. Mit seiner Abfindung gründete er eine Weinhandlung in Köln. Mit seinen früheren Kameraden stand er in regem Briefwechsel. Er bestritt jedoch entschieden die Behauptung des Polizeileutnants Lange, daß er Auftrag zur Beschaffung bestimmter Pläne zum Zwecke hochverräterischer Handlungen gegeben habe.



Das Resultat der Reichspräsidenten-Wahl

(Die Verteilung der abgegebenen Stimmen in den 35 Wahlbezirken.)

Unsere Darstellung zeigt die prozentuale Verteilung der in den einzelnen Wahlfreien abgegebenen Stimmen auf die Kandidaten für den Reichspräsidenten. Daraus ergibt sich, daß die Nazis trotz aller Anstrengungen im Durchschnitt nicht über 30 Prozent hinausgekommen sind. Ihre Behauptung, daß sie den größten Teil des deutschen Volkes hinter sich haben, ist also ein glatter Unfug.

Preußenwahlen erst am 24. April

Der Etat soll erst erledigt werden

Der päandige Ausbruch des preussischen Landtages hat am Montagabend beschloffen, daß die Neuwahl des preussischen Landtages am 24. April erfolgen soll. Auf diesen Termin hatte man sich in einer inoffiziellen Besprechung vorher geeinigt. Maßgebend für die Verschiebung gegenüber dem Regierungsvorschlag (17. April) war vor allem die ordnungsmäßige Erledigung des preussischen Etats.

Auch Württemberg und Bayern sind übereingekommen, die Landtagswahlen am gleichen Tage wie Preußen abzuhalten.

Auf 50 000 Stimmen ein Abgeordneter

Das preussische Staatsministerium hat beschloffen, den Wahlquotienten für die preussischen Wahlen auf 50 000 festzusetzen. Der Wahlquotient war früher 40 000 und wurde durch die preussische Sparverordnung auf 60 000 erhöht. Es ist nunmehr eine Verordnung der Staatsregierung zu erwarten, durch die die preussische Sparverordnung abgeändert wird. Bei den kommenden Preußenwahlen wird also auf 50 000 Stimmen ein Abgeordneter entfallen. Der neue preussische Landtag, für den man 350 Abgeordnete erwartet, wird danach voraussichtlich zwischen 400 und 450 Abgeordneten zählen.

Burgfrieden über Ostern

Die Reichsregierung wird für die Karwoche und die Osterwoche ähnlich wie zu Weihnachten einen Burgfrieden anordnen. Eine entsprechende Verordnung ist noch im Laufe dieser Woche zu erwarten.

Auf die Dauer unmöglich

Dr. Breitshied über den Weichselkorridor und Danzig

„Kurjer Warszawski“ veröffentlicht ein Interview, das der Führer der deutschen Sozialdemokratischen Partei, Dr. Breitshied, dem Berliner Korrespondenten des Blattes gegeben hat. Dr. Breitshied hat in seinen Ausführungen auch zu dem Problem des polnischen Korridors Stellung genommen, den er als für Deutschland untragbar bezeichnet. Der Korridor, so erklärte er, kann sich nicht dauernd behaupten. Er ist ein Konjunktiv, eine praktische Unmöglichkeit. Er ist ein Keil, der unser Land in zwei Teile zerreiht. Wie man diese Frage regeln kann, weiß ich nicht, aber ich weiß, daß der Korridor in seiner jetzigen Gestalt eine ungeheure politische und moralische Belastung bildet, ebenso wie die Verletzung der deutschen Stadt Danzig von der deutschen Republik.“

Trostki fährt nach der Tschekoslowakei. Trostki hat das Visum zur Einreise nach der Tschekoslowakei für drei Monate erhalten und zwar unter der gleichzeitigen auch von der Türkei gegebenen Bedingung, daß ein Mitglied seiner Familie als Bürge für seine Rückkehr in Konstantinopel bleibt. Trostki's Frau wird deshalb nicht mit nach der Tschekoslowakei reisen.

Die einzelnen Staaten können wieder Alkohol einführen. Im amerikanischen Repräsentantenhaus wurde am Montag wie aus Washington gemeldet wird — ein Antrag, die Abtimmung über die Prohibitionsfrage den einzelnen Staaten zu überlassen, mit 227 gegen 187 Stimmen angenommen.

Das Kokainproblem

Von Kurt Miethe

„Graham“, sagte der Sorgesekle, „Sie haben da ein Geschäft um Veränderung eingereicht. Warum?“ Graham erwiderte: „Ach ja, da steht was Schöndliches dahinter. Sie wollen heiraten, vermute ich. Hören Sie mal zu, Graham! Habe da 'ne kleine Aufgabe für Sie, 'ne kleine Denkportiaufgabe. Sie haben drei Wochen Zeit, sie zu lösen. Wenn Sie sie rausgefriert haben, werden Sie befördert werden.“

Graham neigte sich neugierig vor. „Es ist das Kokaingeheimnis“, Graham“, sagte der Sorgesekle.

Graham machte ein sehr, sehr langes Gesicht. „Doch nicht leicht sein“, sagte er. „Schotland Yard zerbricht sich seit zwei Jahren den Kopf darüber, und nun soll ich es in drei Wochen lösen.“

„Graham, Sie sind ein kleines Kind in der Kasse, die Schotland Yard heißt. Dieses kleine Kind kann von ungeheurer Bedeutung werden. Wir müssen diesem Kokaingeheimnis endlich auf die Spur kommen. Die Dienstfähigkeit beginnt, uns anzulachen.“

„Gut“, sagte Graham, „ich will mich daran machen.“

„Ich will Ihnen noch einmal knapp das Problem darstellen“, meinte der Sorgesekle. „Also! In ganz London wird Kokain verkauft. Das Lager hat in den letzten zwei Jahren in ganz phantastischer Weise zugenommen. Wir können den geringsten Verdacht, die das Zeug verkaufen, in keiner Weise bekommen, weil die Kasse eine geniale Organisation angeht haben, ein System, in dem alles schwankt und wechelt, sodass man nicht weiß, wo man zafahren muß. Inzwischen gelingt es uns mal, einen Händler zu erwischen, aber das ist dann immer nur einer der unzähligen Diener des Systems. Wir aber wollen den Generalhändler selber erwischen. Die Sache hat eben nur den Haken: Wir wissen nicht, wer das Kokain verteilt, und woher es kommt. Wir wissen nur, daß die Sache so nicht mehr weiter gehen kann. Eine nette kleine Denkportiaufgabe, nicht wahr, Graham?“

Graham machte ein lautes Gesicht, nicht aber schließend und sagte: „Alles richtig, ich will mich dran machen.“ Der Sorgesekle klopfte ihm freundlich und aufmerksam auf die Schulter.

Drei Wochen lang hörte er nichts mehr von Graham. Dann kam die plötzliche Wiederkehr. Der Sorgesekle befragte ihn sofort zur Bezeichnung. „Na, Graham“, sagte er, „wie geht es mit der Sache?“

„Die ist in einer Woche“, sagte Graham. „Na, na“, lachte der Chef, „sollte das nicht etwas voreilig gedacht sein?“

„Oh nein“, lachte der junge Beamte, „das steht bombensicher.“ „Haben Sie eine Erklärung gemacht, daß Sie so schnell heiraten können?“

„Nein, aber ich werde befördert.“

„Der hat Ihnen das gesagt?“

„Ja selbst!“

„Um mal Ehrens beiseite, Graham! Haben Sie die Sache rausgefriert?“

Graham nickte.

„Und wie heißt die Lösung des Kokaingeheimnisses?“

Graham holte einen zusammengefalteten Bogen aus seiner Brusttasche und warf ihn auf den Schreibtisch. Der Sorgesekle griff gierig danach, faltete das Blatt auseinander und zog verblüfft die Augenbrauen in die Höhe. „Sollen Sie mich verarschen?“ fragte er. „Ein mit ausländischen Briefmarken beklebter Bogen! Das soll die Lösung sein?“

Graham begann zu erzählen: „Ich hängte mich zunächst an Terhune. Wir wußten, daß Terhune mit Koks handelte. Ich ließ ihn beobachten und beobachtete ihn selbst. Terhune ging jeden Tag durch Silberstraße und sah sich die Laden an. Dann ging er wieder nach Hause. Das war am Vormittag. Abends fuhr Terhune immer los, jeden Abend anderswohin, und holte sich Koks. Die Schwärzezeit war, daß er sich das Zeug jeden Abend an einer anderen Stelle holte. Ich habe ihn drei Wochen lang beobachtet, und jeden Abend holte er es anderswo. Der teile ich den Ort mit, wo er es zu bekommen hatte? Wir wußten auf wie die Schickshände und branten nichts entdecken. Terhune hat er nicht. Briefe bekam er nicht. Wir haben ein Mißtrauen in seine Hande eingesprengelt und seine Gepränge mit Befehlern belauscht. Nichts war herauszubekommen. Ich ließ Terhune, einen anderen Koksändler, beobachten. Terhune hatte den selben Lagerort. Morgens ein Spaziergang, wobei er sich die Laden anguckte. Abends Kokshandel. Weitere Beobachtungen realitätslos. Wir beobachteten Dutzende Dutzende Geheime. Na, und dann ließ ich mich drei andere beobachten, und da kam ich auf eine merkwürdige Heberleinmannung im Lagerhaus der Verhöre. Sie alle gingen nämlich Vormittags weg und jeden Tag die Laden an. Immer in derselben Straße. Jeder in seiner Straße. Ich schaute, daß hier der Schlüssel des Geheimnisses lag. Ich ließ mir sämtliche Laden sämtlicher sechs Straßen an. Heberlein war ein Kolonialwarenhändler, ein Zigarettens- und ein Kopiergeschäft. Kolonialwaren und Zigarettensladen ließen sich in jeder Seitenstraße nicht aber Papierladen. Ich begann, die Papierladen zu beobachten, und merkte bald, daß sie sehr verschlüsselt waren und überhaupt keine Kundenschaft hatten. Betrachtet waren auch die Insassen. Alles verpackt

und schmuddelig. Ein paar Tintenmäher, Lineale und ein Berg liniertes Papier, das war alles, was im Schaufenster lag. Das einzige Interessante darin waren die Briefmarkensbögen. Die wechelten nämlich erstaunlicherweise jeden Tag. Sie hingen an der Scheibe. Ich merkte bald, daß unsere Koksändler jeden Morgen einen raschen Blick auf die Bögen mit den ausländischen Briefmarken warfen und dann ziemlich rasch wieder nach Hause gingen. Dahinter mußte irgend etwas stecken. Ich fing an, diese Bögen zu studieren, und die Sache war so einfach, daß ich eine ganze Woche brauchte, um sie zu verstehen. Sie war eben so offensichtlich. Und das ist's, was ich rausgefriert habe. Der ganze Koks-handel befindet sich in den Händen eines gewissen Chatterley. Der hat einen Strohmännchen namens Pratt. Dieser Pratt besitzt siebenunddreißig Papierläden in London. Sie gehen alle erbärmlich schlecht. Aber sie dienen als Mittelungszellen für die Koksverfäher. J. D. der Bogen mit Briefmarken, den Sie da haben, befragt für Dulton folgendes: „Geh heute abend um zehn Uhr in die Bakerstreet; dort wirst du vor dem Hause Nr. 15 einen Mann finden, der dir ein Paket mit Kokain überreichen wird. Lösungswort: Simerid.“

„Und wo ist das zu lösen?“ fragte der Sorgesekle.

„Hier!“ sagte Graham und deutete auf die erste Marke. „Diese Marke, eine norwegische 10 Öre-Marke, gibt die Zeit an. 10 Uhr. Die zweite Marke, eine deutsche 15 Pfennig-Marke, die Hausnummer. Dann folgen Marken von Brasilien, Amerika Kanada, England, Rußland. Die Anfangsbuchstaben dieser Länder ergeben den Straßennamen. J. A. S. E. A. Bakerstreet. Dann folgen mehrere Reihen wahllos durcheinandergelegter Marken. Nur die letzte Reihe ergibt wieder ein Wort, das Lösungswort, das sich wieder aus Anfangsbuchstaben zusammensetzt und in diesem Falle Simerid heißt... Was sagen Sie nun?“

Der Sorgesekle wand auf und leuchtete. Dann jagte er ätzend: „Graham, das ist genial! Damit haben wir die Sache gelöst! Wenig Graham! Eins kann ich Ihnen sagen: Wenn ich nächste Woche nicht zu Ihrer Hochzeit eingeladen werde, dann nehme ich Ihnen das furchtbar übel!“ Und er reichte Graham lachend beide Hände.

Eine Koksquelle für Zittau. Durch den Brand des Stadttheaters wurden jetzt die Aufführungen des Zittauer Stadttheaters in dem als Koksdepot eingerichteten „Gindenhof-Saal“ mit der Eröffnung durch den Schwanke „Kein Fetter Edward“ vor ausverkauftem Hause fortgesetzt. Vor der Vorstellung richteten ein Stadtrat und der Direktor der Bühne einen Appell an das Publikum, in dem der Hoffmann Ausdruck gegeben wurde, daß man auf den Trümmern in Reihe eine neue Komptante errichten könne.

Das Osterei für die Beamten

Wie sich der Abbau der Bezüge auswirkt — Postkaffner verliert mehr als der Regierungsrat

Das für die Beamten und Behördenangestellten seit langem vorbereitete Osterei ist im letzten Geheißblatt in Gestalt einer neuen und tief einschneidenden Gehaltskürzung der Öffentlichkeit präsentiert worden. Schön kunstvoll verschönert erweist diese Abbauverordnung sogar den Anschein, als wenn man den Staatsbediensteten noch etwas ankommen lassen möchte, doch beim näheren Betrachten sieht man, daß — im Laufe des Paragrafenzuges — alles und noch mehr wieder „wegprozentet“ wird.

Der diesmalige und vorläufig letzte Gehaltsabbau zerfällt in wesentlichen in vier Abschnitte: Einer allgemeinen Kürzung des aus Grundgehalt wiederhergestellten 6prozentigen Ausgleichszuschlag und Wohnungsgeldzuschuß bestehenden Einkommens um 11 Prozent bei Gehältern bis zu 300 G., 12 Prozent bis zu 600 G., 13 Prozent bis 1200 G. und 14 Prozent über 1200 G. Für die Beamten der Schutzpolizei, Landjäger und Kriminalpolizei betragen die Sätze 7, 10, 12, 14 Prozent.

Diese Besserstellung der polizeilichen Exekutive

entspricht nicht etwa dem „guten Herzen“ der Regierungsparteien, sondern sie mußte nach dem preußischen Muster übernommen werden, weil dort die Polizeibeamten ähnliche, teilweise weit wertvollere Vergünstigungen als Ausgleich für ihre starke Finanzprognose in der politisch bewegten Zeit erhalten.

Von dem nach der obigen Kürzung verbleibenden Betrag wird die von 14 auf 8 Prozent (Angehörige 6½) herabgesetzte Festbepfandsteuer abgezogen. Weshalb hier eine Teilung zwischen Gehaltskürzung um 11 Prozent und Festbepfandsteuer von 8 Prozent vorgenommen ist, ist nicht recht ersichtlich. Wahrscheinlich wollte man mit der Festbepfandsteuer auch die Gehälter erfassen, die nicht restlos aus Danziger Staatskassen fließen.

Ein weiteres Merkmal ist die nach reichsdeutschem Muster vorgenommene

Kürzung der Pensionen und die Einführung von Pensionshöchstgrenzen.

Als unsozialste Maßnahme und drückendste für kinderreiche Familien ist dann noch die in einem versteckten Satz verordnete Herabsetzung des Kinderzuschlages für jedes erste Kind von 25 G. auf 12,50 G. zu vermerken. Das ganze Gesetz tritt am 1. April in Kraft und ist bis 31. März 1934 befristet.

Die Beamtenschaft aus den unteren Gruppen

trägt bei dieser Gehaltskürzung wie bei keiner der gewiß wenig sozialen bisherigen Abbaumaßnahmen die Hauptlast. Sie verliert die Freigrenze von 100 G. und tauscht dafür eine „Staffelung“ ein, die bedeutungslos ist und sie in Wirklichkeit belastet. Diese Freigrenze war es aber, die als wichtigstes und einziges soziales Ausgleichsmoment die Härten der bisherigen Gehaltskürzungen zu mildern suchte.

Regierungsrat und Postkaffner

Nach dem jetzigen Gesetz verliert der Regierungsrat 12 Prozent Kürzung und 8 Prozent Festbepfandsteuer und der Postkaffner 11 Prozent Kürzung und 8 Prozent Festbepfandsteuer. Während ein unterer Beamter, wenn er über ein Monatsgehalt von 300 G. verfügt, bisher nur mit 200 G. zur Festbepfandsteuer herangezogen wurde, (also ein Drittel steuerfrei blieb), ist er nun gegen seinen „Kollegen“ aus der höchsten Gruppe in den Abzügen schlechter gestellt. Es verliert nach der jetzigen Gehaltskürzung ein Beamter in der Postkaffnergruppe, der sich im Höchstgehalt befindet, rund 20 Prozent seines Einkommens, während der Regierungsrat im Endgehalt nur rund 6 Prozent einbüßt. Der Postkaffner muß von seinen 300 G. rund 67 G. abgeben, während der Regierungsrat bei 1050 G. mit 61 G. fortkommt.

Da am 1. April

der sogenannte Befristungsstand

bei den Einkommen bis zu 300 G. auf seinerzeitigen Antrag der Sozialdemokratie am 1. April in Fortfall kommen sollte, würde für eine große Anzahl von Beamten und Angestellten an diesem Termin eine doppelte Belastung eintreten. Es ist daher selbstverständlich, daß der Abbau des Befristungsstandes mindestens bis zum 1. Juli hinausgeschoben werden mußte. Spätestens, wie alle Regierungsparteien einmüßig der Nazis nun das „Verdienen“ dieser Terminverlängerung für sich reklamieren. Jeder will es gemessen sein. Dabei vergessen die Herrschenden, daß diese Verlängerung auch nicht den geringsten Ausgleich für die Kürzung des Kindergeldes und den Fortfall der Freigrenze bedeutet. Der untere Beamte wird hierdurch restlos und am empfindlichsten betroffen und

keine noch so schönen Redensarten können darüber hinwegtäuschen.

Dieser Gehaltsabbau, der trotz aller nun schon jammern bekannten Großspurigkeit der Nazis doch am 1. April Wirklichkeit wird, ist mit Angleichminderlichkeiten an das Reich nicht zu verteidigen. Denn, abgesehen davon, daß im Reich zugleich mit der Kürzung wesentliche Erleichterungen auf wirtschaftlichem Gebiete vorgenommen worden sind, ist der Senat in einem wichtigen Punkte dem reichsdeutschen Vorbilde nicht gefolgt: Er hat den höheren Beamten nicht mit den Kürzungen bedacht und damit bewiesen, daß man auch anders kann.

Die Rückfahrkarten zum Osterfest

33% Prozent Ermäßigung

Wie die hiesige Staatsbahndirektion mitteilt, haben auch die deutsch-polnischen Festtagsrückfahrkarten ab Danzig nach Lippen die gleiche Gültigkeit wie die Festtagsrückfahrkarten in Deutschland, und zwar für die Hin- und Rückfahrt vom 23. März bis inkl. 2. März und für die Rückfahrt vom 24. März bis inkl. 4. April, das heißt, daß die Reise am 1. April um 24 Uhr beendet sein muß.

Diese Festtagsrückfahrkarten sowie sämtliche Festtagsrückfahrkarten ab Marienburg, ab Firchau und ab Groß-Hörsing nach allen Stationen Deutschlands sind ab sofort beim Norddeutschen Lloyd in Danzig, Hohes Tor, und Zoppot, Kurhaus, erhältlich.

Die Karten haben eine Ermäßigung von 33% Prozent.

Was das Stadttheater bietet. Für heute, Dienstag, ebenso für Freitag ist im Stadttheater die reizende Komödie „Der Diener zweier Herren“ von Carlo Goldoni angefüllt. Mittwoch Sondervorstellung. Donnerstag wird die komische Oper „Die Italienerin in Algier“ von Rossini ebenfalls wiederholt. Sonnabend gelangt die Operette „Der Herr

in der Unterwelt“ von Offenbach zur Aufführung, über einen Teil der Karten zu dieser Vorstellung ist durch die Theatergemeinschaft der Beamten verfügt. Zu der Aufführung der Oper „Mona Lisa“ am kommenden Sonntag wurde der Komponist Professor Max von Schillings für ein einmaliges Dirigenten-Gastspiel gewonnen. Das Gedächtnis Goethes ehrt das Stadttheater durch zwei Veranstaltungen: Die 6. (literarische) Morgenfeier am Sonntag bringt das Schauspiel „Die Geschwister“ und das Verluftpil „Die Paune des Verliebten“ zur Aufführung. Am Goethes Todestag, Dienstag, den 23. März, geht das Schauspiel „Göh von Verlichingen“ in völliger Neueinstudierung in Szene.

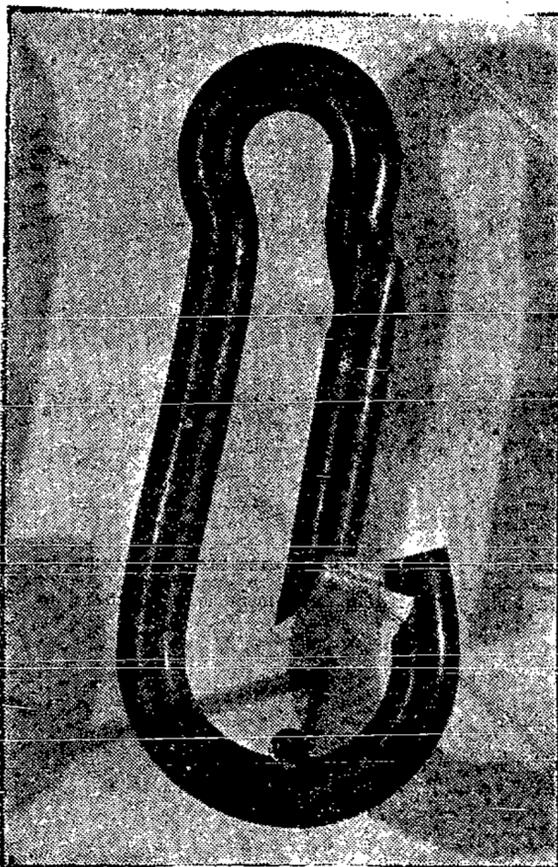
Was wollten die Nazis am Wertspießhaus?

Überfälle auf jugendliche Arbeiter — Schüsse in der Nacht

Über die Vorfälle, die sich in der Nacht von Sonntag zu Montag vor dem Wertspießhaus abgespielt haben, werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt:

Bekanntlich gab die „Danziger Volksstimme“ in dieser Nacht die Resultate von der Reichspräsidentenwahl im Wertspießhaus bekannt. Etwa um 11.30 Uhr traten vier jugend-

Das ist ein Symbol des „Dritten Reichs“!



Ein Karabinerhaken.

wie die Nazis ihn im Kampf gegen Andersdenkende verwenden. Mit einem solchen Karabinerhaken wurde auch vor dem Wertspießhaus auf die Jugendlichen eingeschlagen. — Unser Bild zeigt einen Karabinerhaken, um 1/10 vergrößert.

liche Arbeiter, die der Wahlbekanntgabe beiwohnt hatten, ihren Heimweg nach Ddra an. An der Ecke Fuchswall/Wallgasse begegnete ihnen plötzlich ein Trupp Nazis in Stärke von etwa zehn Mann. Einer der Nazis war in Uniform. Die jugendlichen Arbeiter wurden von den Nazis sofort angehalten und gefragt, woher sie kämen. Darauf schlug man

auf die Jugendlichen blindlings ein. Der jugendliche Arbeiter Audi Anton aus Ddra, wurde zu Boden geschlagen, mit Stahlruten geprügelt und mit Füßen bearbeitet.

Ein anderer jugendlicher Arbeiter, Bruno Kappel, der nach dem Wertspießhaus fliehen wollte, wurde von den Nazis verfolgt und ebenfalls geschlagen. Ferner wurde ihm ein Revolver vorgehalten. Eine zweite Gruppe Nazis, etwa 25 Mann stark, die sich anscheinend solange im Versteck aufgehalten hatte, kam jetzt ebenfalls vor, einige schnalften ihre Schulterriemen los und schlugen mit den daran befestigten Karabinerhaken auf die Jugendlichen ein.

Vorher waren bereits ein Arbeiter und zwei Frauen, die ebenfalls vom Wertspießhaus kamen, von Nationalsozialisten angepöbel worden. Unter den Nationalsozialisten sind nach Zeugnisaussagen erkannt worden die Gebrüder K o n e l und ein gewisser Otto K o p s.

Durch einen Arbeiter war dann das Erscheinen der Nazis vor dem Wertspießhaus auch dort bekannt geworden. Eine Anzahl von Personen ging auf den Hof hinaus, wurde aber von der Leitung der Versammlung veranlaßt, wieder in den Saal zu gehen. Von den Nationalsozialisten wurde nun „Walter! Walter!“ gerufen. Draußen, auf der Straße, wurden darauf drei scharfe Schüsse abgefeuert, die nur aus dem Revolver der Nazis kommen konnten. Der Defonon des Wertspießhauses rief sofort das Ueberfallkommando herbei.

Von der Polizei wurde eine Reihe von Vernehmungen vorgenommen, unter anderem wurde auch ein Nationalsozialist Herr T r e i c h e l vernommen, der angegeben hat, daß er mit 10 Nationalsozialisten in Uniform sich nach dem Wertspießhaus begeben habe, weil er angeblich gehört hätte, daß dort ein Nazi überfallen worden sei. (!) Auch er gab zu, einen Schuß gehört zu haben.

Nach den so feststehenden Angaben über die Vorfälle ist die Frage nicht mehr schwer zu beantworten,

wieso die Nationalsozialisten ausgerechnet zum Wertspießhaus gekommen sind.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie Gewalttaten geplant hatten und zum mindesten die Absicht hatten, Besucher der Veranstaltungen im Wertspießhaus auf ihrem Heimweg zu überfallen. Es ist auch gar nicht abzuweisen, ob sich im Wertspießhaus nicht eine ähnliche Affäre abgespielt hätte wie in der Silvesternacht in Zoppot. Hier wie dort zogen Nationalsozialisten nach einem Lokal, in dem Andersdenkende zu völlig friedlichen Zwecken versammelt waren. Lediglich einem günstigen Zufall ist es zu verdanken, daß das Erscheinen der Nazis so rechtzeitig bemerkt wurde, daß weitere Gewalttaten der Nazis verhütet werden konnten.

„Heil Hitler! Einen andern Ausweg weiß ich nicht“

Ein schauriger Fund bei Zoppot

Auf dem Schiffsleger bei Zoppot fand man Montag nachmittag, an einer Taube hängend, die Leiche eines aufgefledeten Mannes an. Die Leiche war völlig steif gefroren. Der Tote ist etwa 50 bis 55 Jahre alt und trug einen schwarzen Paletot mit Samtkragen, ferner einen dunklen Anzug und braune Schuhe. Irrendwelche Erkennungszeichen oder Ausweise, die Rückschlüsse auf die Persönlichkeit des Toten zulassen, wurden nicht gefunden. Man fand bei dem Toten lediglich einen Brief ohne Unterschrift, in dem er die Bitte ausdrückt, in deutscher Erde auf dem evangelischen Friedhof begraben zu werden. Das Datum des Briefes ergibt, daß der Lebensmüde am 7. März, nachmittags 4 Uhr, das Leben von sich warf. Am Schluß des Briefes heißt es: „Heil Hitler! Einen anderen Ausweg weiß ich nicht.“ Man nimmt an, daß der Lebensmüde aus Pommernellen stammt.

Unser Wetterbericht

Heiter, teils wolkig, leichter Frost

Allgemeine Uebersicht: Der über die Vottenjee fortgezogene Wirbel dringt langsam nach Jünnensland vor. An seiner Spitze herrschen heute früh im östlichen Ostseegebiet noch stürmische nordliche Winde, die zunächst wieder Ostwind heranziehen. Bei aufsteigendem Himmel macht sich zugleich wieder Strahlungsrost fühlbar, so daß die Temperaturen überall wieder zurückgehen. Unter dem Einfluß der kalten Luftmassen hat sich die frühere Druckverteilung wiederhergestellt. Ein Hochdruckrücken zieht sich von Island in südöstlicher Richtung bis nach dem Balkan und drängt die aus dem Atlantik heranziehenden Störungen auf südliche Bahnen ab.

Vorherige für morgen: Wolkig, teils heiter, abflauende nordwestliche Winde, nach toller Nacht tags milder.

Ausichten für Donnerstag: Unverändert.

Maximum des letzten Tages: 4,1 Grad. — Minimum der letzten Nacht: —1,3 Grad.

Unter der Anklage des Konkursverbrechens

Der Konkurs der Firma Rothenberg — Bekannte Danziger Kaufleute angeklagt

Vor dem Erweiterten Schöffengericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Bunte sollte heute ein umfangreicher Prozeß gegen bekannte Danziger Kaufleute wegen Konkursverbrechens bzw. -vergehens stattfinden. Die Anklage wegen Konkursverbrechens richtet sich gegen die früheren Inhaber der bekannten Dachpappe-Fabrik Rothenberg. Die Seele des Geschäftes war der Kaufmann Alfred Haad, eine „Herde der Danziger Gesellschaft“ und früherer deutschnationaler Abgeordneter. Er scheint auch der Hauptschuldige an dem Konkursverbrechen zu sein, denn der Mitinhaber der Firma Rothenberg, Eduard K., hat sich anscheinend um die geschäftlichen Dinge der Firma wenig gekümmert. Mit angeklagt ist auch eine Buchhalterin der Firma. Da die Firma Rothenberg zusammen mit einer anderen Danziger Firma die Papierfabrik Schöttler in Rappin betrieb, ist auch der Kaufmann L. in die Sache verwickelt worden, da die Rappiner Fabrik von dem Kaufmann Alfred Haad genau so fränslich leitungslos geleitet wurde wie die Firma Rothenberg. In dem Falle der Rappiner Fabrik soll Konkurs vergehen vorliegen, weshalb auch der Kaufmann L. unter Anklage gestellt ist.

Zu diesem umfangreichen Prozeß, der etwa eine Woche dauern sollte, waren 19 Zeugen geladen worden, außerdem zwei Sachverständige. Jeder Angeklagte wird von einem prominenten Danziger Verteidiger vertreten. Als Ankläger fungiert in dieser Sache Staatsanwalt Schmidtmann. Vor Eintritt in die Verhandlung beantragte Rechtsanwalt Weise

Verzögerung des Termins,

da es ihm nicht möglich war, als Verteidiger des Angeklagten Haad, sich auf die sehr umfangreiche Sache vorzubereiten, wegen des Zoppoter Prozesses, der ihn 11 Tage in Anspruch genommen hat. Er bat erstl. um Abtrennung der Sache Haad. Der Vorsitzende, Dr. Bunte, war der Meinung, daß Rechts-

anwalt Weise sehr gut hätte voraussehen können, daß die Zoppoter Sache mit dem Konkursvergehen Haad kollidieren würde und daß er darum eine der beiden Sachen hätte ablehnen können. Auf den Einwand des Verteidigers, er hätte nicht annehmen können,

daß der Zoppoter Totschlagprozeß solange Zeit in Anspruch nehmen würde,

erklärte der Vorsitzende, daß der Verteidiger wohl der einzige in Danzig gewesen sei, der die Zoppoter Sache als nicht so umfangreich gehalten hätte, wie sie sich tatsächlich gestaltet habe. Das Gericht zog sich darauf zur Beratung zurück und verkündete dann folgenden Beschluß: Die Sache wird vertagt. Von einer Abtrennung des Verfahrens gegen Haad vor einer Verhandlung gegen die übrigen Angeklagten kann keine Rede sein, da die Sache in einem untrennbaren Zusammenhang stehe. Es wäre, so sagt der Vorsitzende, selbst für einen Laien, der nur flüchtig mit dem Anlagematerial vertraut ist, erkennbar, daß es sich

bei der Firma Rothenberg um die schärfsten Verbrechen handelt, die das Strafgesetzbuch kennt.

Man dürfe die Sache, die sich freilich schon sehr lange zieht, darum nicht übers Knie brechen. Vor Ostern wird der Prozeß gegen Haad und die übrigen Angeklagten nicht verhandelt werden. Die Prozeßbeteiligten einigten sich nach längerem Auseinanderfeigen auf Sonnabend, 16. April an dem die Verhandlung endgültig aufgenommen werden soll.

Die Abreise Graf Gravinass nach Warschau ist nicht, wie es gestern auf Grund einer unzutreffenden Meldung hieß, am Sonntagabend, sondern erst am Montagfrüh erfolgt.

Aus aller Welt

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie

30. Ziehungstag 14. März 1932
In der heutigen Schluss-Ziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 2000 M. und 2 Prämien zu 500000 M. auf Nr. 218308
Gewinn-Feld:
2 Gewinne zu 50000 M. 398630
6 Gewinne zu 5000 M. 52887 276708 311654
12 Gewinne zu 3000 M. 84188 183829 136681 150910 307109 374756
20 Gewinne zu 2000 M. 23849 34979 58251 110391 146193 259777
272802 325871 328980 382418
48 Gewinne zu 1000 M. 20687 29048 47553 64139 69998 85011
120854 128187 131885 183085 234055 242879 249971 251209 257640
273008 287050 327239 340878 360332 362669 368102 385328 380297
84 Gewinne zu 500 M. 107 9049 47405 50968 60494 63030 83487
87507 70383 78613 77474 77652 84330 103818 104382 132778 135301
150377 159680 172673 187121 223202 251125 258106 271984 281904
282508 294879 304198 308088 321982 333385 335008 343117 346813
347278 364233 372823 378188 378913 382479 388842

Die Ziehung der 1. Klasse der 39. Preussisch-Süddeutschen (265. Preussischen) Staats-Lotterie findet am 22. und 23. April 1932 statt.

Ueberschwemmungen in Rumänien

Viele Dörfer unter Wasser

Die einbrechenden Lawen und Regenflüsse haben in vielen Gebieten Rumäniens zu heftigen Ueberschwemmungen geführt. Brücken und Eisenbahnlinien sind zerstört, viele Dörfer stehen vollkommen unter Wasser. In Bukarest und Jassy sind eine Reihe Außenbezirke ebenfalls überschwemmt. Da inzwischen wieder unvermittelt Frost eingesetzt hat, sind die Wassermassen auf Straßen und Plätzen gleichartig verteilt.

Die „Harburg“ nähert sich dem Hafen

Wettfahrt um die Bergung

Die „Associated Press“ aus Halifax meldet, nähert sich der von dem Dampfer „Willett“ ins Schlepptau genommene Dampfdampfer „Harburg“ dem Hafen von Halifax. In der Wettfahrt zur Bergung der „Harburg“ nahmen insgesamt neun Dampfer teil.

Eisenbahnunglück

Fünfzehn Personen verlegt

Auf dem Bahnhof Falkenstein (Vogtland) stieß eine allein fahrende Lokomotive gegen einen einfahrenden Personenzug. Zwei Personenwagen entgleisten. Fünfzehn Personen wurden verletzt.

Lehrer und Schüler im Röhresee ertrunken

Zu waghalsig

Einige Schulkinder aus Gönne bei Soest betraten getrennt das Eis am Ufer des Röhresee, wagten sich zu weit auf den See hinaus und brachen dann durch die noch zu dünne Eisschicht. Dem Lehrer Mittelbier gelang es, zwei Kinder zu retten. Bei dem Versuch, auch das dritte Kind zu bergen, brach er selbst ein und ertrank mit ihm. Die beiden Leichen konnten geborgen werden.

Erhöhte Lawengefahr in den Bergen

Rettungsarbeiten für Bergschüttele, wie sie jetzt oftmals an den Südhängen der Alpen nötig sind.

Wieder werden aus allen Alpengebieten Lawen-Überschläge gemeldet, die allerdings in diesem Jahr erscheinlich weniger Opfer als bisher gefordert haben. Auf allen Südhängen jedoch droht den Skitouristen dauernd die höchste Gefahr.



186 Kühe verbrannt

Man vermutet Brandstiftung

Auf dem Gutshof Dohrenmühl bei Gernsforde brach ein Großfeuer aus, dem 186 Stück Rindvieh, darunter 165 Milchkühe, zum Opfer gefallen sind. Das Feuer war auf der Diele entstanden und dann durch die offene Tür in den Kuhstall gedrungen, so daß die Tiere erstickten, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Außerdem sind erhebliche Produktmengen verbrannt. Man vermutet Brandstiftung.

In der Luft erschlagen!

Einem eigenartigen Unfall fiel der amerikanische Fliegeroffizier McAmara zum Opfer. Während eines Manövers geriet ein Flugzeug in Brand, und er und der Pilot versuchten, sich durch Abhängen im Fallschirm zu retten. Während dem Abhängen gelang, entfaltete sich zwar auch der Fallschirm McAmaras zunächst, jedoch kurz vor dem Aussteigen schloß er sich und traf dabei McAmara.

Ein produktives Gänseleben

32 Jahre alt

Die Memenempfangerin Sotta in Radstein bei Venedig (Oberitalien) besitzt eine Gans, von der behauptet wird, daß sie das für ein Gänseleben immerhin märchenhafte Alter von 32 Jahren erreicht hat. Ihrem Alter entsprechend kann die Gans auf eine

überaus zahlreiche Nachkommenschaft bilden, und man spricht davon, daß sie fast vierhundert Gänsefüßen das Leben geschenkt hat. Aber auch jetzt hat sich die Gans noch nicht aufs Astenfeld zurückgezogen, um vom Gnadenbrot leben zu können, sondern übernimmt aus Hilfsweise das Ausbrüten von Gänseiern. Als im Vorjahre zwei andere Gänse in den Brutstall traten, legte man der „Hochbetagten“ zehn Eier unter, von denen neun erfolgreich ausgebrütet wurden. Trotz aller ihrer Kräfte ist das Alter doch nicht ganz spurlos an der gestrigen Gans vorübergegangen, denn sie leidet an Rheumatismus in den Beinen.

Das große Los

Die Gewinner kleine Angestellte und Arbeiter

In der Montagziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie entfiel auf das Los Nr. 218306 die große Prämie von 500000 Mark. Das Los wird in Berlin und in Westfalen geteilt, und zwar in beiden Abteilungen in Ägypten. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, sind die Gewinner kleine Angestellte und Arbeiter.

Zwei Jahre Gefängnis wegen Wechselbetrages

Das Königer Amtsgericht hat den aus Lachow stammenden Kaufmann Thomas Janowski, der letzens in Doblenica, Schottland, wohnt, und durch Wechselbeträgen eine Frau Saleria Kemann in Lachow und Frau Anna Jwonka in Dronowitz um 20000 Pfund geschädigt hat, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Einaus. Am 14. März: Schwed. D. „Zolfrid“ (270) von Ländeborg, leer, für Bergense. Dänemark: D. „Aerens“ (286) von Amsterdam mit Gütern für Reinbold, Freibeit, poln. D. „Lufail“ (3820) von Gdansk, leer, für Fam. Danziger Berff; franz. D. „Candebec“ (706) von Bordeaux, leer, für Bergense. Dänemark: D. „Mira“ (543) von Breuil, leer, für Bergense. Dänemark: D. „Aerens“ (288) von Dronowitz, leer, für Bergense. Dänemark: D. „Lufail“ (3820) von Gdansk, leer, für Fam. Danziger Berff; franz. D. „Candebec“ (706) von Bordeaux, leer, für Bergense. Dänemark: D. „Mira“ (543) von Breuil, leer, für Bergense. Dänemark: D. „Aerens“ (288) von Dronowitz, leer, für Bergense.

Ausgang. Am 14. März: Dän. D. „Schwan“ (78) nach Dronowitz mit Gütern für Bergense. Dänemark: D. „Aerens“ (286) nach Gdansk mit Gütern für Reinbold, Freibeit; poln. D. „Lufail“ (3820) nach Gdansk, leer, für Fam. Danziger Berff; franz. D. „Candebec“ (706) nach Bordeaux, leer, für Bergense. Dänemark: D. „Mira“ (543) nach Breuil, leer, für Bergense. Dänemark: D. „Aerens“ (288) nach Dronowitz, leer, für Bergense. Dänemark: D. „Lufail“ (3820) nach Gdansk, leer, für Fam. Danziger Berff; franz. D. „Candebec“ (706) nach Bordeaux, leer, für Bergense. Dänemark: D. „Mira“ (543) nach Breuil, leer, für Bergense. Dänemark: D. „Aerens“ (288) nach Dronowitz, leer, für Bergense.

Schöpfung von Hand. Es ist wohl das erstmal, daß hier in Danzig das Wort in seiner Vollständigkeit von Schulhöfen aufgeführt wird, und mancher Musikliebhaber sieht wohl mit Misstrauen dieser Veranstaltung entgegen. Gerade sie und alle interessierten Mitglieder musikalischer Organisationen seien besonders herzlich eingeladen, um sich zu überzeugen, in wie ernter Weise den Chorvereinigungen hier ein befähigter Nachwuchs erzogen wird.

Der Marsch nach Summsee verlief in völligem dumpfem Schweigen. Marie und Käthe gingen Arm in Arm voraus, hinter ihnen einzeln die Männer. Eine schwere Wolkenwand war heraufgezogen. Kaum waren sie in Summsee angelangt, als sich ein heftiges Gewitter entlud. Blitz auf Blitz suchte, ungeheure Wassermassen stürzten hernieder. Alles war ins Gähnen über und sonstige gefährliche Stellen gefährlich. Auch Marie, Käthe, Rudolf und Richard hatten Zuflucht gesucht. Die Menschen standen dicht aneinander gedrängt. Käthe schmeigte sich an Marie.

Plötzlich schritt Marie mit automatischen Bewegungen mitten in die niederströmende Flut. „Marie! Marie!“ rief Käthe entsetzt. Marie hörte nicht. Da eilte Käthe ihr nach. Marie stand bewegungslos und harrete wie irre geradeaus in die unanfechtlich zudringenden Blitze. „Ah, wie wohl das tut!“, flüsternte sie. Käthe umarmte Marie und zog sie zurück, was diese willenlos duldete. Als die Elemente sich beruhigt hatten, ging es weiter. Sie schritten eilig dahin, denn es begann schon zu dunkeln. Reiner hatte ein Auge für die Schönheiten des herrlichen Briefeales. Keine plätscherte die Brüst hinter dem Schiff. Die Frische plumpste beim Herannahen der Menschen flüchtig ins Wasser, von Seiten blinzte durch die Wälder der rotglühende Sonnenball, die Luft war noch dem Gemitter rein und klar.

Das Schweigen bröckelte. „Abendfrieden!“ sagte Käthe, nur um ihre eigene Stimme zu hören. Eine Weile erhielt sie keine Antwort. Dann hörte sie Rudolf: „Friede? Dort unten im Wasser der Brief, rings um uns im Gras, oben in den Wäldern beginnt jetzt der müderliche Kampf. Eine frisst das andere. Und andere kämpfen um die Gabe des Deibhens. Kampf ans Hunger, Kampf um die Liebe. Kampf ums Dasein, aber ehrlischer, offener Kampf zumisch. Die Gründung der Gemeintheit blieb dem Menschen vorbehalten.“ Jedes von ihnen atmete auf, als man sich in Charlottenburg trennte. Mit offenen, brennenden Augen starrte Marie in die Dunkelheit. „Erlebende Tränen? Nicht einmal die gab es für sie. Sie teilte das Zimmer noch mit ihrer Schwester. Nie war sie allein. So mußte sie ihren Schmerz in sich hincinwürgen. Niemand, niemand konnte ihr helfen. Nun war ihr Leben für immer zerstört. Zerstört durch einen Schuss. Einträgend barg sie das Gesicht in den Armen.

AM ABGRUND VORBEI

Copyright by: Verlag „Das neue Geschlecht“, Frankfurt a. M. 3. Fortsetzung.

Raschmeider Geißler hatte sehr viel zu tun und Helmut mußte häufig bis in die Nacht arbeiten. Eines Tages wollte ihm Meiner Geißler mit, daß er den Auftrag zur Renovierung eines Schlosses in der Provinz erhalten habe, und daß Helmut mithelfen würde. Die Arbeiten würden ungefähr ein Vierteljahr in Anspruch nehmen. Marie war sehr traurig über die bevorstehende Trennung. Helmut aber tröstete sie: „Seine nicht, Lieblich! Das Vierteljahr vergeht auch. Du weißt, ich bleib dir treu und auch ich bin deiner Irene gewiß. Die Arbeit wird dort sehr gut bezahlt. Denk mal, wie viel wir da wieder an die hohe Kante legen können. In den Sonntagen kann Richard dir Gesellschaft leisten.“ „Ah — der —“ „Es ist besser, als wenn du nur als Einpaukerin mit dem Liebesspaar Rudolf und Käthe gehst.“

Es war der zweite Sonntag nach Helmut's Abreise. Käthe und Rudolf, Marie und Richard hatten sich verabredet und waren schon in aller Frühe nach Dirschwerder gefahren. Es war ein glühendheiße Augusttag. Die Sonne brannte erbarmungslos vom wolkenlosen Himmel. Nachdem man sich in Dirschwerder etwas erholt hatte, begann die Wanderung. Die jungen Leute waren gut zu Fuß und gingen daher rasch bis von den meisten Ausflüglern bewährten Wege. Käthe und Rudolf gingen voraus. Einige Schritte hinter ihrer Marie und Richard. Marie hatte sich mit Richard's Gesellschaft abgeschieden. Er war nicht von vollendeter Hilfsfertigkeit zu ihr. Seine Unterhaltung konnte man zwar nicht als geistreich bezeichnen, aber er verstand es, auf eine leichte Art zu plaudern, und wenn er seine Schwestern erzählte, brachte er auch sie zum Lachen. Vielleicht hatte Käthe doch recht, daß sie zu schwermütig war und zu misstrauisch. Schließlich mußte es doch auch noch anders als Helmut geartete Kamerad geben. Wegen Richard mußte man auf einer Fähring mitten im Sommer eines großen Bannes Raß. Die Fähring

ankrengenden Marsch wandelte das Essen um so besser. Auch die in den Thermosflaschen mitgebrachte Orangeade war ein Labial für die eingetrodeten Rehlen. Dann irredte man sich behaglich im hohen Gras aus. Rudolf zog einen Grashalm aus und figelte Käthe im Nacken. Sie wehrte sich lachend, er setzte die Rederei fort. Da sprang sie auf und lüscherte. Er ließ hinter ihr her und hatte sie bald eingeholt. Er umarmte sie und rief: „Ich laße dich erst los, wenn ich ein Duzend Wismutstücke bekommen!“ Käthe gab sie ihm nur zu gern. Dann schlüßte sie in die Hände. „Weißt du, Audi, was wir jetzt machen? Blaubeeren suchen! Galle, Mariachen, Herr Dehmer, kommt ihr mit, Blaubeeren suchen?“ „Ich bin zu laut“, rief Marie zart. Käthe und Rudolf verschwanden im Salbe. Marie lag angedrückt im Gras. Alle Glieder waren ihr so schwer. Sie schloß die Augen und lag mit halbgeschlossenen Lippen regungslos in wohliger Mattigkeit. „Ah, wenn jetzt Helmut hier wäre!“ Sie verzehrte sich im Sehnsucht nach ihm. Unhörbar bewegten sich ihre Lippen. „Helmut!“ Da fühlte sie plötzlich heißen Atem über ihr Gesicht wehen. Sie öffnete erschrocken die Augen und sah Richard Behaers in wilder Eier verzerrtes Gesicht über sich gebogen. Sie wollte aufspringen, aber schon hatte er sie mit fräftigen Armen niedergedrückt. „Sagen Sie mich los!“ rief sie auf. Da wackte er seinen Mund auf den ihres und erpönte ihre Hilferufe. Sie küßte ihn mit der Hand ins Gesicht und fragte ihn, zögerlich erlag sie doch der brutalen Gewalt. „Sich mal, Mariachen, wie viel ich habe!“ „Erhöhen Sie mich zu sehen.“ Marie stand entrückt und schmerzt als einem Sonnen schielte. Einige Schritte vor ihr hantierte Richard an seiner Lederkappe. Käthe ließ die Lute mit Blaubeeren fallen, eilte zu Marie und umarmte sie. „Im Gottes miken, Mariachen, was ist dir?“ „Mariachen rüchert sich auf und ging langsam zum Lagerplatz.“ „Es ist weiter nichts, Käthe, wir wollen gehen.“ Rudolf war inzwischen heraufgekomen. Sein häßlicher Blick ruhte auf Richard. Käthe trat zu ihm und fragte: „Das kann nur gehören sein?“ „Nein, Marie es muß nicht sein, wie sie nicht, das wir

(Fortsetzung folgt)

Nikolaus der Zweite geht

Der letzte Tag des letzten Zaren

Zum 15. Jahrestag der russischen Revolution — Die Geburtsstunde der Revolution

Beim Ausbruch der russischen Revolution weichte der Zar in Mohilew, wo sich damals der Generalstab der Armee befand. Er glaubte zuerst, die Vorgänge in Petersburg seien auf ein Mißverständnis zurückzuführen, an dem die Hauptschuld die Behörden trugen, die die nötigen Maßnahmen zur Unterdrückung des Aufstands nicht rechtzeitig ergriffen hätten.

Das Militär weigerte sich, auf das Volk zu schießen, und ein Truppenteil nach dem andern schloß sich der revolutionären Bewegung an.

Die Gärung verwandelte sich in einen offenen Aufstand — und in der nächsten Umgebung des Zaren steigerte sich die Unruhe immer mehr. „Wir werden alle an den Laternen hängen“ — prophezeite dieser Admiral Nikolow, einer der nächsten Freunde des Zaren — „wir werden eine Revolution haben, wie sie noch nie dagewesen ist.“

Da das Militär inzwischen zu den Revolutionären übergegangen war, beschloß der Zar, eine Straferpedition von der Front zur Unterdrückung des Aufstandes zu jenden.

Zum Befehlshaber dieser Expedition wurde General Zwanow ernannt.

Die politische Leitung wollte der Zar selbst übernehmen. Am 13. März 1917, um 5 Uhr morgens, verließ sein Zug Mohilew in der Richtung nach Petersburg. Er kam jedoch nicht mehr bis nach Petersburg, da zu jener Zeit die Revolution in Petersburg bereits gipfelte hatte.

„Ich glaube“ — so schreibt in seinem Tagebuch General Dubenski, der sich im gleichen Zuge befand —

„der Zar war wohl der Meinung, daß es sich um einen harmlosen Zwischenfall handelte, der keine weiteren Folgen haben würde“ . . .

Sie waren jedoch gezwungen, die Marschroute zu ändern, da der Zar keineswegs Lust hatte, mit den revolutionären Truppen zusammenzutreffen. Man beschloß deshalb, nach Pskow zu reisen, wo sich das Oberkommando der Nordfront befand, und wo der Zar Unterstützung zu finden hoffte.

Der Zar sträubte sich zuerst dagegen, doch als er keinen anderen Ausweg sah, unterzeichnete er in der Nacht zum 15. März 1917 ein Telegramm, in dem er den Präsidenten der Reichsduma, Rodjanko, zum Vorsitzenden des Ministerrates ernannte.

In dieser Nacht schlief der Zar sehr wenig. Um 6 Uhr früh war er bereits auf, blieb jedoch lange in seinem Wagen, wo er sich mit der Durchsicht seiner Papiere befaßte.

Um 10 Uhr erschien General Ruffly bei ihm und legte ihm die Niederschrift seines Gesprächs mit Rodjanko vor. „Der Zar“ — erzählte später Ruffly — „las schweigend, aber sehr aufmerksam. Dann stand er auf und trat ans Fenster. Ich stand gleichfalls auf. Eine Minute lang herrschte entsetzliche Stille.“

Sie waren zwar verärgert in ihrer Begründung, doch kamen sie alle zur gleichen Schlussfolgerung: sie böten den Zaren „untertänigst“, möglichst rasch abzubauen. Das war der entscheidende Augenblick: „Ich bin zur Abdankung bereit“, erklärte der Zar.

Dieser Vorgang geschah am 15. März um 2.45 Uhr nachmittags. Der Zar setzte eigenhändig die entsprechenden Telegramme auf und übergab sie General Ruffly. Als man im Gefolge des Zaren von der Abdankung erfuhr, bemächtigte sich vieler eine ungeheure Entrüstung, denn bei weitem nicht alle waren geneigt, den Kampf gegen die Revolutionäre aufzugeben.

los für seine Zukunft, falls der Zar auf dem Thron bleiben sollte. Er hatte darin auch recht: der Zar hat ihn nie verliehen. Noch in Tobolsk, wo sich der Zar später in Verbannung befand, sagte er, er könne alles vergeben, nur nicht Ruffly.

In diesem Augenblicke kam die Mitteilung, daß eine Abordnung von zwei Mitgliedern der Reichsduma — Gutschkow und Schulgin — zwecks Verhandlungen mit dem Zaren auf dem Wege nach Pskow sei.

Der Zar bat Ruffly, die von ihm unterzeichneten Telegramme bis zum Eintreffen der Delegierten nicht abzusenden.

Auscheinend hoffte er, daß es ihm gelingen würde, mit diesen Abgeordneten ein Uebereinkommen zu treffen, — ohne Verzicht auf den Thron. Doch auch diese Hoffnung — wie so manche andere in dieser Tagen — erwies sich als illusorisch.



Irlands Freiheitskämpfer kehren aus dem Gefängnis zurück

De Valera, der neu gewählte Ministerpräsident von Irland, hat sofort nach der Uebernahme seines Amtes die Freilassung aller Revolutionäre veranlaßt, die unter dem vorherigen Ministerpräsidenten Cosgrave ins Gefängnis gesteckt worden waren.

Selbstmord George Eastmans

Wieder ein Multimillionär!

In einem Schwermutsanfall? — Das Abschieds schreiben

Der bekannte Multimillionär und Aufsichtsratsvorsitzende der Eastman-Kodak-Gesellschaft, George Eastman, hat gestern seinem Leben durch Erschießen ein Ende bereitet.

George Eastman, der im Alter von 77 Jahren stand, war seit längerer Zeit leidend. Sein Arzt vermutet, daß er die Tat in einem Schwermutsanfall begangen hat.

Wie zu dem Selbstmord George Eastmans noch mitgeteilt wird, schlief Eastman, der krank im Bett lag, gestern nachmittags die bei ihm weilenden Bekannten aus dem Zimmer. Als diese auf den Schuß hin zu Eastman ins Zimmer eilten, war er bereits tot.

Kreugers Leiche wird nach Schweden überführt

Ein Direktor an Herzschlag gestorben. Der jüngere Bruder Ivar Kreugers ist am Montag in Paris eingetroffen, um die Formalitäten für die Ueberführung der Leiche nach Schweden zu regeln.

Brüder Saz freigesprochen

Es war ihnen wieder nichts nachzuweisen. Die vom Landgericht I Berlin in erster Instanz wegen Vorbereitung eines Münzverbrechens zu einem Jahr Gefängnis verurteilten Brüder Saz wurden in der Berufungsverhandlung am Montag freigesprochen.

Nach dem Genuß verdorbener Lebensmittel erkrankt

30 bis 40 Nationalsozialisten, die Sonntag abend in einem nationalsozialistischen Verkehrslokal in Freiburg i. Breisgau ihr Abendessen einnahmen, erkrankten nach dem Genuß von Konjerven, die vermutlich verdorben waren.

Advertisement for 'Wahlgel' featuring a man in a suit and the text 'Gurgeln Sie mal im Konzert mit Wahlgel'.

darauf, denn er war fest davon überzeugt, daß Nikolaus II. bereits erledigt sei. Gutschkow gab eine ausführliche Schilderung der Lage.

Aus seiner Erzählung ging klar hervor, daß die Abdankung unvermeidlich sei. Es war ihnen nicht bekannt, daß die Abdankungsdekretamente sich bereits in Russisch Händen befanden (dabei erwähnen sie erst später von ihm).

Der letzte russische Zar hatte seinen Kampf endgültig aufgegeben. B. Nikolajewitch.

Reihe von Vorstellungen veranstaltet. Nach einem „Dritten Vorzug“ in Teget wird im März im Frauengefängnis in der Barnimstraße und Ostern in Plöhenje weitergespielt werden.

Schmugglerpech

Alle verhaftet

Auf dem Bahnhof von Dorsten (Mheinland) wurden in einem von Holland kommenden Güterzuge zehn Schmuggler entdeckt, die vier Zentner Tabak und Kaffee mit sich führten.

Im Raufzustand gemordet?

Gekändiger Kindermörder

Als Mörder der am Sonnabendmittag in einem Hause in Berlin D. erwürgt aufgefundenen sechsjährigen Elfriede Wollschit wurde der 43 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Kegerich verhaftet und überführt.

Ein vierjähriger Chirurg

6 Finger an einer Hand

Als ein geschickter Chirurg erwies sich der vierjährige Sohn Charles der Familie Legoff in Rouen. Die meisten Mitglieder der Familie Legoff weisen die anatomische Merkwürdigkeit auf, an der linken Hand sechs vollentwickelte Finger zu haben.

Claret-Sublimm

Fünf Monate

Der Berliner Claretprozeß dauert nunmehr bereits fünf Monate. Am Montag wurden einige Mitglieder des Kreditanstaltens der Stadtbank als Zeugen gehört.

L. ILE UND
E. PETROW

12 STÜHLE ROMAN

Copyright by Paul Zsolnay Verlag Berlin-Wien
9. Fortsetzung.

Bund des Schwertes und des Pfluges

Die Nacht war warm. Von den Abfallkisten her roch es nach Borst und Weiden. Am Morgen darauf begegnete der Schloffer den stänkernden Unternehmern. Er ging ihnen eine Zeitlang nach, hielt sich zurück, wartete, bis niemand in der Nähe war, dann näherte er sich Worobjew.

„Guten Morgen, Herr Worobjew“, sagte er achtungsvoll. Worobjew wurde etwas unheimlich zumute. „Ich habe nicht die Ehre“, murmelte er.

Ditap rückte die rechte Schulter vor und trat zu dem Schloffer. „Kun“, sagte er, „was haben Sie meinem Freund zu sagen?“

„Sie müssen sich durchaus nicht beunruhigen“, flüsterte Polejow und sah sich um. „Ich komme von Elena Stanislawowna.“

„Was soll das heißen? Ist sie hier?“

„Natürlich. Und möchte Sie gern sehen. Denken Sie nichts Schlechtes, Herr Worobjew. Sie kennen mich nicht, ich aber erinnere mich sehr gut an Sie.“

Es entstand eine Pause.

„Ich habe Sie gesehen und lange nachgedacht, wer das sein könnte. Dann habe ich mich erinnert. Beunruhigen Sie sich nicht, Herr Worobjew, alles wird geheim gehalten werden.“

„Eine Bekannte?“ fragte Ditap geschäftlich.

„Ja, eine alte Bekannte.“

„In dem Falle könnten wir vielleicht zu der alten Bekannten zum Speisengehen. Was mich betrifft, so habe ich großen Hunger. Gehen wir. Führen Sie uns, geheimnisvoller Unbekannter.“

Als Polejow an der Tür klopfte und Elena Stanislawowna „Wer da?“ fragte, erwiderte Worobjew: Die Stimme seiner Geliebten, immer noch wie damals im Jahre 1899.

Die Alte warf sich in Hals. „Ich danke Ihnen“, sagte sie. „Ich weiß, was ich Ihnen danken soll.“

„Sie sind noch in der selben großherzige Ritter. Ich frage Sie nicht, zu welchem Zweck Sie aus Paris gekommen sind. Sie sehen, ich bin nicht neugierig.“

„Ich bin doch gar nicht aus Paris gekommen“, sagte Worobjew verloren.

„Ich und mein Kollege kommen aus Berlin“, berichtete Ditap und drückte gleichzeitig Worobjews Ellbogen, „ich möchte aber nicht, daß man davon spricht.“

Bald darauf wieder unterbrach er Worobjew, der sich an den Frühling seines Lebens zu erinnern begann und sagte: „Berlin hat eine merkwürdige Gewohnheit. Man pflegt dort so spät zu speisen, daß man nicht weiß, ist es ein spätes Mittagessen oder ein frühes Abendbrot.“

Elena Stanislawowna begann sich, sich ihren Kammerdiener von Worobjew los und ging in die Küche.

„Und jetzt vorwärts, vorwärts, vorwärts!“ flüsterte Ditap. Er nahm Polejow unter den Arm. „Wird die Alte keine Unannehmlichkeiten bereiten? Eine verlässliche Frau?“

Polejow faltete die Hände, wie zum Gebet.

„Aufstand wird Sie nicht vergessen“, sagte Ditap wichtig. Worobjew hielt einen süßen Pirroggen in der Hand und hörte Ditap verwundert zu. Der war aber nicht zu halten. Er ging los. Der große Organisator war begeistert — die Raubjagd vor einem großen Coup. Er lief wie ein Panther im Zimmer herum.

Elena Stanislawowna sah ihn in dieser Aufregung, als sie eben einen Samowar mühevoll aus der Küche trug. Ditap trat galant zu ihr, nahm ihr den Samowar ab und stellte ihn auf den Tisch. Der Samowar brodelte. Ditap beschloß zu handeln.

„Kadame“, sagte er, „wir sind glücklich, in Ihrer Person...“ Er wußte nicht, wen er in Elena Stanislawownas Person zu sehen glücklich war und mußte von neuem beginnen. So sagte er in geschäftlichem Ton: „Ein großes Geheimnis. Staatsgeheimnis.“ Er wies mit der Hand auf Worobjew.

„Wer ist Ihrer Meinung nach dieser mächtige Alte? Sagen Sie nichts — Sie können es nicht wissen. Dies ist ein Riese des Gedankens, Vater der russischen Demokratie und eine dem Zaren nahestehende Persönlichkeit.“

Worobjew stand auf und sah sich verloren um. Da er aus Erfahrung wußte, daß Ditap Bender nichts ohne Berechnung tat, schloß er, Polejow dagegen erwiderte vor allem, was er hier hörte. Er stand in der Pose eines Menschen da, der bereit ist, den Paradedemarsch zu erwidern, den Kopf stromauf nach oben gerichtet. Elena Stanislawowna setzte sich auf einen Stuhl und sah Ditap erschrocken an.

„Sind viele der Unseren in der Stadt?“ fragte Ditap ohne Umschweife. „Wie ist die Stimmung hier? Elena Stanislawowna, wir wollen uns mit Ihrer Hilfe mit den besten Persönlichkeiten der Stadt in Verbindung setzen, mit jenen, die durch das leidige Schicksal gezwungen sind, sich verborgen zu halten. Der kann man Ihrer Ansicht nach harrsch einladen?“

Bei der Veranlassung, an der auch Viktor Michailowitsch teilnahm, kam man zu dem Schluß, daß man Maria Petrowitsch Tschuruschnikowa heranziehen konnte, den gewissen Beamten des päpstlichen Rathhauses, der jetzt jehowenische Sozialarbeiter geworden war, ferner den Geschäftsmann Djodjow, sowie den Direktor der Dörscher Kunigwebergesellschaft Kischarstki und schließlich noch zwei sehr verdächtige junge Leute.

„Da wir so weit sind, lasse ich das Ertragen, diese gewissen Herren sofort zu einer kleinen, streng geheimen Beratung einzuladen.“

Polejow kürzte aus der Tür. Die Gartenschloßhüterin sah Worobjew durchdringend an und erwiderte ihm gleichfalls: „Was soll das bedeuten?“ fragte Worobjew und blies die Wangen an.

„Das bedeutet, daß Sie ein Reaktionsär sind“, sagte Ditap. „Warum?“

„Darum...“ Gestatten Sie mir eine ziemlich banale Frage — wieviel Geld besitzen Sie?“

„Zwanzigtausend Rubel.“

„Und mit diesem Betrag wollen Sie alle Ausgaben unseres Unternehmens bestreiten?“

„Zwanzigtausend Rubel.“

„Das ist eben die Sache, mein lieber Chef. Ich glaube, Sie beginnen zu verstehen. Sie werden jetzt eine Stunde lang ein Phänomen an Gesicht verwechseln müssen und gleichzeitig eine Persönlichkeit, die dem Zaren nahestehend hat.“

„Wozu all das?“

„Weil wir ein gewisses Betriebskapital brauchen. Ich meine heute meine Hochzeit. Ich bin kein hergelesener Bettler. Ich lasse mich nicht küssen. Ich will an diesem besonderen Tag ein Gelage veranstalten.“

„Das habe ich schon zu tun“, flüsterte Worobjew.

„Sie haben aber zu wenige. Zunächst mal, um sich was zu machen, lassen Sie die Wangen an.“

„Das alles ist doch... Betrug.“
„Wer hat das eben gesagt? War es vielleicht Graj Laskoi? Oder Darwin? Nein, ich hörte es eben aus dem Munde eines Menschen, der seitern noch in die Wohnung der Grizema eindringen und der armen Witwe die Möbel stehlen wollte. Denken Sie lieber nicht nach. Schweigen Sie und vergessen Sie nicht, die Wangen aufzublähen.“
„Wozu sich in eine so gefährliche Sache einlassen? Man wird uns noch anzeigen!“



„Dies ist ein Riese des Gedankens — Vater der russischen Demokratie und eine dem Zaren nahestehende Persönlichkeit.“

„Beunruhigen Sie sich nicht. Die Sache wird so durchgeführt werden, daß niemand sie verstehen wird. Jetzt wollen wir Tee trinken.“

Während die Unternehmern aßen und tranken und der Pajagat keine Körner vertilgte, erschienen die Gäste. Ritejda und Wladja kamen mit Polejow. Viktor Michailowitsch magte es nicht, die jungen Leute dem Geistesriesen vorzustellen. Sie ließen sich in eine Ecke und saßen zu, wie der Vater der russischen Demokratie kaltes Kalbsfleisch verzehrte.

Der gewesene Beamte des päpstlichen Rathhauses, ein dicker, alter Mann, schüttelte lange Worobjews Hand und sah ihm in die Augen. Begleitet von Ditaps wachem, leb-

„Gesellschaft der Leoparden“

Gewesen um Anyoto

Ein geheimer Verbrechensbund von Kongonegern — Drei Morde in einem halben Jahr

In den Wäldern des Kongo haust der Mordbund der Anyoto. Sie sind der Schrecken eines weiten Landes. Nach einer eingehenden Ausnähmung, die den Reuen aller Grausamkeiten fähig zeigen muß, wird das Mitglied mit einem Leopardenfell verkleidet und zu den schrednerregenden Aufgaben des Bundes herangezogen. Nach der Regel werden nur Schwärze angegriffen, nur in Ausnahmefällen wagen sich die Anyoto an Europäer. Vor allem sind die Kongowälder von Itari und Kesslo Stätten des Schreckens. Die Dörfer dieser Gegenden werden dauernd ausgeplündert, die Bevölkerung steht unter fürchterlichem Druck. Im Zeitraum von einem halben Jahr zählte man hier 23 Morde. Die Obrigkeit ist so gut wie machtlos. Die verhängnisvollen Eingeborenen wagen nicht, die Schuldigen anzuzeigen. Jede Verhaftung erweist sich als nutzlos, sogar die Familien der Dörfer verbergen alle Spuren des Verbrechens.

Eines Tages sahen Europäer in der Nähe von Sipongo zehn Männer sein, die ihnen verdächtig erschienen. Sie schickten sie zur Unterjagung nach Bomeli. Man verjagte mit allen Mitteln, aus ihnen etwas über den Bund herauszubekommen. Doch keiner verriet etwas. Erst nach ihrer Einrückung offenbarte sich, daß keiner der zehn ein Anyoto war, doch daß man ihnen gedroht hatte, sie auf schreckliche Art umzubringen, wenn sie ein Wortchen über das Verstecknis des Anyoto verlauten lassen würden. Also hatten die Unglücklichen den Götzen der Leopardenbunden vorgezogen.

Reisebericht

Die Anyoto hatten sich streng an die Abmachung gehalten. In den letzten Tagen des Monats August, des Monats, der gerade Leoparden geschändet haben. Ihre Verbrechen sind unerschrocken. Sie sind die ersten Leopardenbunden zu unterscheiden waren. So ist man nicht imstande, ob der Ermordete ein Europäer oder ein Anyoto war. Auf der Fahrt tragen die Mitglieder des Anyoto kleine Goldstücke, die eine Art Leichnam gegen Feuerschiff bilden. Der Rücken ist von einem Leopardenfell bedeckt und der Kopf von einem Kesslo bewahrt. Die Anyoto haben eine überaus große Furcht vor dem Feuer. Ihre Sanktionen haben eine überaus große Wirkung gemacht. In jedem Finger der linken Hand ist ein fünf Zentimeter langer Nagel angesetzt; zwischen dem Finger der rechten tragen sie Nagel, die die Anyoto des Leoparden erziehen sollen. Jeder trägt einen Stab mit Krallen, die denen des Leoparden gleichen. Beim Angriff

hoffem Interesse lauschten die Mitbürger der Stadt ihre Höflichkeit aus. Mitten im allgemeinen Gespräch wandte sich Ditap an Tschuruschnikow: „In welchem Regiment haben Sie gedient?“

Tschuruschnikow räusperte sich. „Ich... ich habe überhaupt nicht gedient, da ich das Vertrauen der Gesellschaft bejaß und entzogen wurde.“

„Sind Sie Adelig?“

„Ja, ich bin es gewesen.“

„Ja, hoffe, Sie sind es geblieben? Nur Mut. Man wird Sie brauchen. Hat Ihnen Polejow gesagt? — Das Ausland wird uns helfen. Vollständige Geheimhaltung der Organisation aber ist nötig! Aufpassen!“

Ditap jagte Polejow von Ritejscha und Wladja weg und fragte gerade heraus, streng: „In welchem Regiment habt ihr gedient? Das Vaterland wird euch brauchen. Seid ihr adelig? Sehr gut. Der Bekten wird uns helfen. Nur Mut. Vollständige Geheimhaltung der Organisation, daß heißt der Einzahlungen und ähnliches, ist am Platze. Aufpassen!“

Ditap fieberte. Die Sache rollte, wie es schien, im richtigen Geleise. Elena Stanislawowna stellte ihn dem Inhaber einer Expeditionsfirma vor. Ditap führte denselben beiseite, empfahl ihm Mut, fragte, in welchem Regiment er gedient habe, versprach Hilfe des Auslands und eruchte um vollständige Geheimhaltung der Organisation. Das erste Gefühl des Inhabers der Expeditionsfirma dabei war der Wunsch, so bald als möglich aus der Wohnung dieser Berühmter wegzukommen. Er betrachtete seine Firma als viel zu zerstückelt, um sich in irgendwelche dunkle, riskante Sachen einzulassen. Bald aber begann die leidenschaftlich bewegte Persönlichkeit Ditaps auf ihn zu wirken und er wankte.

Die Diskussion am Teetisch wurde lebhafter. Die Eingeweihten sagten vollkommene Stillschweigen zu. Dann wieder sprach man von den letzten Neuigkeiten in der Stadt. Als letzter erschien der Bürger Kischarstki, der kein Adelig war und in keinem Regiment gedient hatte. Nach kurzem Gespräch mit Ditap begriff er, um was es sich handelte.

„Nur Mut“, sagte Ditap väterlich belehrend. Kischarstki versprach, mutig zu sein.

„Sie als Vertreter des Privatkapitals können sich nicht taub stellen, wenn das Vaterland schreit.“

Kischarstki ward teilnahmsvoll, traurig.

„Wissen Sie, wer da ist?“ fragte Ditap und wies auf Worobjew.

„Natürlich, ich kenne ihn“, antwortete Kischarstki, „das ist Herr Worobjew.“

„Dies ist“, sagte Ditap, „ein Riese des Gedankens, der Vater der russischen Demokratie und eine Person, die dem Zaren nahestehend hat.“

„Im besten Falle zwei Jahre Gefängnis mit strenger Isolierung — dachte Kischarstki und erbeute, — warum bin ich nur hierhergekommen.“

„Ein Geheimbund des Schwertes und des Pfluges!“ flüsterte Ditap unheimlich.

„Zehn Jahre Gefängnis! — dachte Kischarstki.“

„Nebsther können Sie sich entfernen, aber ich warne Sie und mache Sie darauf aufmerksam, unsere Arme sind lang.“

Kischarstki's Gesicht wurde marmorbleich. Heute noch hatte er gut und sorglos zu Mittag gegessen — Hühnermaggen-Bouillon — und hatte nichts gewußt von der Existenz eines Bundes „Schwert und Pflug“. Er blieb — die „langen Arme“ hatten keinen guten Eindruck auf ihn gemacht.

„Bürger!“ sagte Ditap, indem er die Sitzung eröffnete. „Das Leben diktiert kein Gesetz, kein grausames Gesetz. Ich werde nicht von dem Ziel unserer Bestrebungen sprechen — Sie kennen es. Ein heiliges Ziel. Künftig um uns vernehmen wir ein Stöhnen. Von allen Seiten unseres großen Vaterlandes ruft man um Hilfe. Wir müssen und werden helfen. Wir alle schlafen in unseren Betten und decken uns mit warmen Decken zu. Aber die kleinen Kinder, die Waisen, sind verlassen. Diese Straßenblumen oder, wie die Proleten der intellektuellen Arbeit sagen, diese Hippelblumen, sind eines besseren Loses wert. Wir, meine Herren Geschworenen, wir müssen ihnen helfen. Und wir, meine Herren Geschworenen, wir werden ihnen helfen.“

Der Inhaber der Expeditionsfirma war sehr zufrieden. (Fortsetzung folgt.)

Das Examen

Aller Wahrscheinlichkeit nach kommen die Anyoto aus dem Norden von Bomeli und gehören zum Stamm der Dajnasier. Der Ort, der als Geburtsstätte der grausamen Sekte verrufen ist, war einst von vielen Romadenstämmen besetzt. Da der Boden reich an Eisenminen war, hatten sich die Bewohner im Schmiedehandwerk gebildet. Sie verarbeiteten viele Gegenstände an die Vorüberziehenden, besonders auch Waffen. Doch dann wurde das Land von den Arabern überfallen und etwas später von den Europäern. Die Romadenstämme suchten sich andere Wege, und die einst so wohlhabenden Schmiede wurden armer und ärmer. So bemächtigte sich ein Nachgelüst ihrer primitiven Seelen. Als die Dajnasier sahen, daß ihr Handwerk mehr und mehr an Macht und Einfluß verlor, beschloßen sie, auf grandiose Weise den Eingeborenen Respekt und Angst vor ihrem Überdriten einzubringen.

Die Gesellschaft hat einen Stat, der die einzelnen Gruppen „organisiert“; jedes Dorf hat etwa 5-6 Anyoto, die auf Leben und Tod miteinander verbrüdet sind. In Beginn seiner „Lebensbahn“ wird der Leopardenkandidat einem Examen unterzogen; dieses Examen besteht aus einem „vorläufigen“ ausgeführten Werk. Die Initiationszeremonie findet im Urwald statt, fern jeder menschlichen Beobachtung. Wenn die körperlichen Leistungen des Kandidaten den geforderten Anforderungen nicht genügen, wird er meist zum Tode verurteilt. Wird er indes freigelassen, dann muß er Gott, wenn er ein Wörtchen von dem verlauten läßt, was er im Kreise der Anyoto erfuhr und erlebte.

Photographie für Straßenschreiber

Der Staat Kansas (USA) hat eine neue Einrichtung getroffen, die ohne Zweifel für die Befähigung von Unfällen und dergleichen im Verkehr von großem Werte sein dürfte. Demnach werden nämlich alle Straßenschreiber und Anzeigenschilder mit photographischen Apparaten ausgerüstet, damit alle Unfälle sofort im Falle festgehalten werden können.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Starker Rückgang

Danzigs seewärtiger Warenverkehr im Februar

Im Februar hat die seewärtige Waren-Einfuhr über Danzig 198 908 Doppelzentner, die seewärtige Waren-Ausfuhr über Danzig 3810 516 Doppelzentner betragen. Auf die einzelnen Warengruppen entfielen hier von folgenden Mengen in Doppelzentnern:

Warengruppen	Einfuhr Februar 1932	Einfuhr Februar 1931	Ausfuhr Februar 1932	Ausfuhr Februar 1931
Lebens- u. Genussmittel	57 040	55 106	701 728	426 642
Tierische Erzeugnisse u. Waren daraus	12 978	14 961	11 382	11 608
Holz und Holzwaren	2 482	6 735	556 578	488 754
Wolle u. keramische Erzeugnisse	1 407	2 805	187	20 127
Erzeugnisse aus Textilien, Papier, Buch und Erzeugnisse daraus	89 351	3 815	2 440 035	3 986 715
Chemische Stoffe und Erzeugnisse daraus	10 339	22 157	54 164	8 221
Erze, Metalle und Metallwaren	8 686	171 396	37 090	143 693
Papier, Papierwaren u. Druckerzeugnisse	3 998	2 392	9 056	4 056
Spinnstoffe und Waren daraus	12 613	7 100	278	333
Kleidung, Galanteriewaren u. dergl.	12	11	23	10
Spreng- und Schießmaterial	2	—	—	—
Insgesamt:	198 908	286 478	3 810 516	5 040 159

Wie schon im Januar d. J., so ist auch im Februar gegenüber den entsprechenden Monaten des Vorjahres im seewärtigen Warenverkehr Danzigs ein außerordentlicher Rückgang festzustellen. So hat sich gegen den Februar des Vorjahres die Einfuhr um rund 88 000 Doppelzentner oder rund 31 Prozent vermindert. Erze fehlen bei der Einfuhr diesmal völlig, während im Februar 1931 noch 155 630 Doppelzentner eingeführt wurden, auch Phosphorite und Superphosphate kamen nicht in den Hafen, wogegen im gleichen Monat des Vorjahres noch 2001 Doppelzentner abgeladen wurden. Auch die Schrotteinfuhr, die schon im Februar 1931 mit 696 Doppelzentner äußerst gering war, ist fast völlig zum Erliegen gekommen, da sie nur noch 381 Doppelzentner betrug. Kleinere Einfuhrgrößen weisen u. a. noch folgende wichtigere Waren auf: Eisen und Stahl (die Angaben in Klammern beziehen sich auf den Februar 1931) 2951 (3855) Doppelzentner und Pflanzenfette aller Art 7249 (13034) Doppelzentner. Steigern konnte sich die Einfuhr von Kohlen 83 747 (300) Doppelzentner und Erzeugnissen 37 214 (30 511) Doppelzentner.

Auch die seewärtige Waren-Ausfuhr verkleinerte sich gegenüber dem Februar 1931, und zwar um rund 1 230 000 Doppelzentner oder 24 Prozent infolge der Schrumpfung der Kohlen-Ausfuhr. So verließen nur noch 2 406 363 Doppelzentner Kohlen den Hafen gegenüber 3 893 109 Doppelzentner im Februar 1931. Desgleichen sank die Ausfuhr an folgenden Gütern: Holz 23 400 (33 274) Doppelzentner, Getreide 188 064 (244 907) Doppelzentner, Roggen- und Weizenmehl 19 886 (50 688) Doppelzentner, Salons 1729 (4419) Doppelzentner, Felle 3214 (32 681) Doppelzentner und Sämereien 8548 (19857) Doppelzentner. Bemerkenswert ist der Rückgang der Ausfuhr von Eisen- und Stahlblech, Eisen- und Stahlrohren 2086 (234) Doppelzentner und Röhren 4452 (1432) Doppelzentner.

Krach zwischen Banken und Sparkassen

Um die Verringerung der Spanne zwischen Soll- und Haben-Zinsen

Zu einem schweren Konflikt ist es in Deutschland in der Finanzfrage zwischen den Banken und Sparkassen gekommen. Im Zentralen Kreditaustausch haben die Bankenvertreter geäußert, daß die Sparkassen nach der Diskontierung der Reichsbank von 7 auf 6 Prozent ihren Einlagenzinsen abbauen. Die Sparkassen protestieren dagegen auf das schärfste, da jetzt schon die Verzinsung von Spareinlagen und die Effektivverzinsung von Pfandbriefen eine ungesund hohe Spanne aufweise. Die Banken aber erklärten sich außerstande, ihre Habenzinsen unverändert zu lassen, während die Debitoren im Anschluß an die Diskontierung um 1 Prozent abgebaut worden sind.

Daß die Verringerung der Spanne zwischen Soll- und Habenzinsen möglich ist, steht unseres Erachtens außer Frage. Der Bankenausschuß, der angesichts der nicht erfolgten Einigung der beiden Parteien nunmehr entscheiden muß, hat sein Urteil vorläufig bis zur Rückkehr des Reichsbankpräsidenten Luther aus Basel hinausgeschoben. Zunächst bleibt also der Zinsfuß von 4 Prozent für alle Spareinlagen bei Banken, Sparkassen und Genossenschaften bestehen.

Ueberführung unverzoller Waren aus Gdingen nach Danzig. Wie die „Gazeta Handlowa“ mitteilt, ist der polnische Reederei „Łódź Hydro“ eine Konzession zur Beförderung unverzoller Waren aus Gdingen nach Danzig erteilt worden. Die Einfuhrwaren sollen mit Barken der demnächst zu errichtenden Küstenfahrtslinie Gdingen-Danzig von den Gdingen anlaufenden Schiffen aus zu den Zolllagern in Danzig befördert werden. Es sei dies als eine Erleichterung für diejenigen Importfirmen zu betrachten, die für ihre Einfuhr die in Gdingen einlaufenden Schiffe benutzen, es jedoch vorziehen, die Verzollung in Danzig vornehmen zu lassen.

Die in der Vereinbarung der Textilfabrikanten in Lodz abgeschlossenen Klein- und Mittelbetriebe haben beschlossen, sich der Baumwollgarnkäufe zu enthalten aus Protest gegen die Preisserhöhungen des Baumwollgarnkartells, die neben einer gleichzeitigen Herabsetzung der Preise für Baumwollgewebe einhergehen.

Polnisch-estländischer Landhandel. Zwischen der polnischen und der estländischen Regierung ist eine Vereinbarung getroffen worden, auf Grund derer die Einfuhr von 50 000 Tonnen polnischer Kohle nach Estland bewilligt wird. Die polnische Gegenleistung besteht im Ankauf von 50 000 Paar Schuhen, die in Estland für den polnischen Seeresbedarf bestellt werden.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 14. März. Telegramm-Auszahlungen: Newyork 1 Dollar 5,1288 — 5,1399; London 1 Pfund Sterling 18,58 — 18,62; Warschau 100 Zloty 57,42 — 57,54; Paris 100 Franken 99,25 — 99,45; Berlin 100 Franken 20,13 — 20,16; Amsterdam 100 Gulden 20,42 — 20,44; Brüssel 100 Franken 20,42 — 20,44.

Sport-Tumen-Spiel

Fußballer-Gruppentag in Reuteich

Zu Sonntag, dem 13. März, hatte die Gruppenleitung des Kreises Großes Werder, im Einverständnis der Spartenleitung des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig, ihre Delegierten zu einem Gruppentag nach Reuteich, Pöfel Hauffler, einberufen. Es waren von 16 Vereinen 13 Delegierte erschienen. Außerdem zwei Vertreter der Bezirkspartenleitung. Die Arbeit wurde mit dem Geschäftsbericht des Gruppenleiters eröffnet. Es folgte der Bericht des Gruppenleiters über die Tätigkeit im vergangenen Jahr, das es auch im Werder mit dem Antritt der Schiedsrichter hapt; das liegt auch daran, daß die Vereine selbstständig Spiele abließen, ohne Schiedsrichter anzufordern. Es entspann sich dann eine rege Diskussion über Rechte und Pflichten der Mitglieder, Erziehung und Werbung von Jugendlichen. Hauptaugenmerk soll darauf gelegt werden, die jetzt zur Entlassung kommenden Jugendlichen dem Sozialismus zu entziehen.

Von den vier Anträgen wurde einer angenommen, die anderen wurden, da sie gegen die Bestimmungen des Bundes gingen, von den Antragstellern zurückgezogen. Die Wahlen brachten die einstimmige Wiederwahl der Genossen Barwig und Harwath in die Gruppenleitung.

Es wurde beschlossen, die Runde am 1. April, und die nächste Vollrunde am 1. September zu beginnen. Geprüft wird in drei Klassen. Eine rege Ansprache entspann sich über Werbefeste, Spielmöglichkeiten und Unfallfragen; alle diese Fragen konnten vom Spartenleiter zur Zufriedenheit der Mitglieder geregelt werden.

Gleichzeitig mit dieser Tagung fand im großen Saal des Pöfels Hauffler eine Schiedsrichtervereinigung durch den Bezirksschiedsrichtervorstand statt, an der sich 13 Genossen beteiligten. Hervorzuheben ist hierbei, daß die Genossen der Landvereine in Auslegung der Regeln den Genossen der Stadtvereine weit überlegen sind, so daß auch hierin ein guter Wille zum Vortritt in der Bewegung erkennbar ist.

Am Schluß der Tagung, die um 2 Uhr ihr Ende erreichte, hielt der Gen. Stellvert. (Arbeiter-Samariter) einen Vortrag über „Erste Hilfe bei Sportunfällen“, der von den anwesenden 40 Genossen mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

In der Schlußbesprechung wurde vom Spartenleiter auf das kommende Reichstreffen in Danzig hingewiesen. Alle Delegierten haben bei dieser Tagung das Empfinden mit sich genommen, daß die Arbeitersportbewegung auch auf dem Lande trotz Terror und Nationalismus ein ganzes Stück weitergekommen ist.

Verbandsitz bleibt in Danzig

Die Jahrestagung des Baltischen Verbandes in Marienburg 25jährige Verbandsjubiläumstagung 1933 in Elbing

Am Sonnabend und Sonntag fand in Marienburg die Jahrestagung des Baltischen Verbandes statt. Die Vereine waren mit Ausnahme des Kreises Rostock vertreten, und zwar mit insgesamt 1308 Stimmen. Der Jahresbericht und die Berichte der Abteilungen wurden angenommen. Ein Bericht über die Kasse konnte seitens der Kassenprüfer Fierle von Schupo Danzig und Kowicz von B. u. G. Danzig nicht gegeben werden, da die Abrechnungen mehrerer Ausschüsse so spät eingegangen waren. Dem Vorstande wurde mit Ausnahme sämtlicher Kassenangelegenheiten Entlastung erteilt. Die Mitgliederbeiträge wurden wie folgt festgelegt: Für Senioren trat eine Erhöhung von 35 Pfennigen ein, für Jugendliche halberlei Mitgliedsbeitrag eine Senkung von 15 Pfennigen, und für ländliche Vereine verbleibt es bei der bisherigen Staffelung, nämlich bis 40 Mitglieder 1,25 Reichsmark, bis 50 Mitglieder 2,50 Reichsmark und mehr als 50 Mitglieder 3,75 Reichsmark pro Verein. Für das Jubiläum des Verbandes sind 860 Reichsmark ausgeworfen worden.

Vorsitzender Bräuel und Geschäftsführer Folger wurden wiedergewählt. Die Wahl des Kassierers wurde vertagt, bis der Kassenbericht vorliegt. Der Bezirk Grenzmark wird dann der Kassierer nominieren. Die Mitglieder des Fußball-, Schiedsrichter- und Judo-Ausschusses und der Jugendauschüsse wurden wiedergewählt. Bei letzteren tritt noch Schimkowitz aus Königsberg hinzu. Zu Kassenprüfern wurden gewählt Müller und Fierle aus Danzig. Beisitzer sind Dr. Dreijer und Dr. Goffe. Die Vertreter für die Tagung des Spartenverbandes bestimmt der Vorstand. Der Verbandstag 1933 findet am 10. und 11. Juni in Elbing statt.

Unter den 22 Anträgen brachten besonders die vom VfB. gestellten Anträge betreffend Verlegung des juristischen Sitzes von Danzig nach Königsberg und die Aufhebung der Prohibitivregulierung die Aufmerksamkeit der Versammlung auf sich.

400000 Zuschauer beim Skirennen

Holmenkol-Sprunglauf durchgeführt

Am Sonntag wurde der Holmenkol-Sprunglauf vor 400 000 Zuschauern gestartet. Ueber den Sieger läßt man vorläufig völlig im Dunkeln, da die Ergebnisse erst bei der Preisverteilung am Dienstag bekanntgemacht werden. Hagen als Sprunglaufflieger sprang zweimal 38 1/2 Meter, besser war Winjarengen

71,33 — 71,47; Banknoten: 1 amerikanischer Dollar 5,1199 — 5,1901; 100 Zloty 57,45 — 57,57.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 800 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr kommen, festgesetzt wird, beträgt heute 121,58 Gold und 121,82 Brief.

Barzahler Devisen vom 14. März. Amerik. Dollar: noten 8,90 — 8,92 — 8,88; Holland 359,70 — 360,60 — 358,80; London 82,35 — 82,55 — 82,25; Newyork 8,917 — 8,987 — 8,907; Kenyort (Kabel) 8,922 — 8,942 — 8,902; Paris 5,12 — 5,21 — 5,08; Prag 26,41 — 26,47 — 26,35; Schweiz 172,50 — 173,83 — 172,47. Im Reiseverkehr: Berlin 121,95. Tendenz unentschieden.

Barzahler Effekten vom 14. März. Bank Politi 85,50 — 75; Starachowice 7,25; Bauprämienanleihe 89,75 — 80; Investitionsanleihe 94,75; Konversionsanleihe 101; 4proz. Dollaranleihe 48,75 — 50 — 49,25; Stabilisierungsanleihe 57,75 — 53,50. Tendenz: Anleihen vorwiegend schwächer, Pfandbriefe unentschieden.

Pfandbriefe vom 14. März. Konversionsanleihe 88,75; Roggenbriefe 18,25; 4proz. Dollarbriefe 68, 4proz. Pfandbriefe B. Tendenz ruhiger.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 14. März. Weizen, 138 Pfund, rot und hart, 14,75 — 15; Weizen, 138 Pfund, weiß, 15,25 — 15,50; Roggen, Export, 14,90; Roggen, Konting, 15; Gerste, feine, 14,75 — 15,60; Gerste, mittel, 14,25 — 14,75; Futtergerste 14; Roggenkleie 9,25; Weizenkleie 9,25 — 9,50.

In Berlin am 14. März. Weizen 250 — 252; Roggen 198 — 199; Hafer 171 — 173; Gerste und Futtergerste 14,25 — 14,75.

mit 42,5 und 46 Meter, als 10. im Lauglauf muß er vor guten Ausfichten in der Kombination stehen. Bogner sprang nur 37 und 35,5 Meter und Gustaf Müller hatte das Reich zweimal zu kürzen. Berg und Marx gelten nur als Teilnehmer für den 50-Kilometer-Dauerlauf.

Zwei Unentschieden in Berlin

Europameisterschaft im Eisboken

Am Montagabend fanden sich bei der Europameisterschaft im Eisboken im Berliner Sportpalast vor gutem Besuch Deutschland und die Schweiz gegenüber. Es gab einen recht aufregenden Kampf, in dem die deutsche Mannschaft sich schneller mit den Verhältnissen in der Halle abfand. Das Spiel endete 1:1 (1:0, 0:1, 0:0), obwohl die Deutschen meist im Vorteil waren.

Nach dem Spiel zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich endete unentschieden 1:1 (0:0, 0:0, 1:1).

Dempsey wurde ausgepiffen

In seinen Schaukämpfen in Cincinnati konnte Jack Dempsey nicht überzeugend genug schlagen und wurde von der Menge, die nur fo-ticage sehen wollte, zum Schluß gar nicht geschrien ausgepiffen. Dempsey hielt zwar seinen Sparringpartner gegen, doch fanden sie die Runden durch. In seiner Entschuldigung konnte der „manlicher“ anführen, daß er mit einer leichten Erkältung in den Ring gehen mußte.

Wied Nurmi disqualifiziert?

Staubwürdigen Meldungen aus Schweden zufolge will der internationale Verband der finnischen Meisterläufer Paavo Nurmi demnächst die Amateurregeln abbrechen, ihn also für den aktiven Sport kassieren. Das Paavo Nurmi als bester 5-Kilometer-Läufer gilt, ist ein öffentliches Geheimnis.

Meisterschaftskämpfe der Arbeiterregler

300-Kugel-Vorkampf abgeschlossen

Die Ortsgruppe Danzig im Deutschen Arbeiter-Reglerbund veranstaltete im Monat Februar einen 300-Kugel-Vorkampf, der mit zweimaligem Bahnwechsel in der Ostbahn und im Faltsch ausgeführt wurde.

Die fünf besten Regler waren: Gehrt 2206 Holz, Duffte 2131 Holz, Bogdanoff 2008 Holz, Taube 2078 und Pakke 2063 Holz.

Am Sonntag, dem 13. März, fand in der Ostbahn, Ost, der Ausscheidungskampf zur Ermittlung der Klubmeister-Klasse A und B (je 100 Kugeln) statt. Der erste seit Oktober vorigen Jahres gegründete Klub „Bahn frei“ besetzte die gesamte A-Klasse.

Die Ortsgruppenmeisterschaft erlangt Gehrt mit 712 Holz. Die Resultate der A- und B-Klassen sind folgende:

A-Klasse: Gehrt 712 Holz, Bogdanoff 711, Taube 707, Kernig 705, Fejerabend 1 700, Erja Fejerabend 11 681.

B-Klasse: Regin, Pakke, Duffte, Reibische, Paake, Erja Koziof.

Deutsche Schwimmmeile in Straßburg

Deutsche Schwimmmeile werden aus Straßburg gemeldet. Deiters gewann die 100-Meter-Crawl in 1:02,6, wurde jedoch über 500 Meter von dem Franzosen Paris 6:13,2 mit seiner Zeit von 6:29,8 ganz überlegen abgefertigt. Europameister Deiters-Breslau schlug über 100-Meter-Rüden in 1:44,4 den Franzosen Bouat leicht. Die deutschen Schwimmer waren auch am zweiten Tage des internationalen Schwimmfestes in Straßburg erfolgreich. Deiters gewann die 100-Meter-Crawl in 1:02,6 vor dem Holländer van Effen und wurde hinter Paris über 200 Meter mit nur 1/4 Sek. Abstand Zweiter. Die 200-Meter-Rüden gewann der Dresdener Deiters in 2:44,4 vor dem Franzosen Bouat.

Fußball-Rundschau

Bertha BSC in Düsseldorf heftigt

Einen wenig verheißungsvollen Beginn nahm die Meile des deutschen Fußballmeisters Bertha BSC nach Westdeutschland; denn in ihrem ersten Spiel am Sonnabend in Düsseldorf wurde die deutsche Meisterschaft vor 8000 Zuschauern von Fortuna mit 3:1 (1:0) geschlagen. Beide Mannschaften erfüllten nicht die Erwartungen.

Seit schon Leichtathletikämpfe in London

Leichtathletikampf Oxford gegen Cambridge

Oxford und Cambridge lieferten sich in dem mit diesen klassischen Wettkämpfen eingeweihten White City-Stadion in London ihre traditionelle Begegnung in der Leichtathletik. Cambridge siegte im Gesamt nur knapp mit 6:5 Punkten und gewann eine Konturrenz mehr als die Dunkelblauen. Ueber 120 Yard wurden lief Thornton-Cambridge mit 14,9 einen neuen Rekord heraus und siegte ebenfalls leicht über 225 Yard fürden in 26,6 Sekunden.

174-183; Hafer 158-165; Weizenmehl 31,25-34,75; Roggenmehl 26,80-27,90; Weizenkleie 10,80-11,10; Roggenkleie 10,40-10,70; Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen, März 268 Brief, Mat 268-267, Juli 272,50-272, September —. Roggen, März —, Mai — bis 204, Juli 205,25, September 192. Hafer, März 175-173,50, Mai 178-176,50, Juli — bis 181, September —.

Amliche Berliner Kartoffelpreisanforderungen je Zentner: maggonfrei märkischer Station vom 14. März: Weiße Kartoffeln 1,80-2,00, rote 2,00-2,20; Obenwälder Blaue 2,30-2,50; andere Gelbflechtige (außer Nieren) 2,80-3,00. Fabrikkartoffeln 2-2,75 Pfennig je Säureprozent.

Polenner Produkten vom 14. März. Transaktionspreise: Weizen 90 Tonnen 25, Tendenz fest; Nichtpreise: Roggen 24,50-24,75, fest; Weizen 24,50-25, fest; Hafer 20,25-20,75, fest; Gerste 64-66 Kilogramm, Gerste 68 Kilogramm, Braugerste unverändert; Roggenmehl 65proz. in Säcken 37-38, fest; Weizenmehl 65proz. in Säcken 37,50-39,50; Roggenkleie 15-16,50; Weizenkleie, Weizenkleie groß, Mops, Senfkraut, Wicke unverändert; Pelfschoten 24-26; Viktoriaerbsen, Gelberbsen, blaue Lupinen, gelbe Lupinen unverändert; Erbsen 29-31; weißer Klee, roter Klee, Schwedenklee, gelber geschälter Klee, gelber Klee in Säcken, Wundklee, Infarnaklee, Thymothyras, englisches Rayn gras unverändert. Allgemeintendenz fest.

Thorner Produkten vom 14. März. Dominalweizen 128 Pfund 23,50-24; Marktweizen 128 Pfund 23-23,50; Roggen 22 Pfund 25-27,75; Dominalgerste 23-24; Hafer 19-19,50; Marktgerste 21-21,50; Weizenmehl 37-39; Roggenmehl 38-37; Weizenkleie 14-15; Roggenkleie 14,25.

Aus dem Osten

Todesstrafe gegen Schimanski beantragt

Die Ermordung der Ilse Legal vor dem Elbinger Schwurgericht / Der Angeklagte ist geständig / Eine Affektthat

Am Montag begann in Elbing die zweite Schwurgerichtssitzung unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Wiebe. Unter großem Andrang kam am ersten Tage die Ermordung der 16-jährigen Schülerin Ilse Legal zur Verhandlung. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte Arbeiter Paul Schimanski aus Stein bei Dt. Eylau ist geständig, in der Nacht zum 22. Januar die 16-jährige Schülerin Ilse Legal auf Gut Stein ermordet zu haben. Schimanski war auf dem Gut als Arbeiter angestellt und genoss großes Vertrauen. Aus den bisherigen polizeilichen Ermittlungen hatte sich ergeben, daß Schimanski in der Nacht zum 22. Januar die Ermordete gekloppt und sie unter dem Vorwand, ein Pferd wäre krank, in den Stall gelockt hatte.

Der Mörder hatte versucht, die Getötete zu vergewaltigen.

Durch Schläge über den Kopf hatte er Ilse Legal getötet und dann die Leiche in einen Wagenschuppen gekloppt, wo man sie am nächsten Morgen vorfand.

Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Trint, die Verteidigung führt Rechtsanwalt Flatow. Der Angeklagte erzählt dem Vorsitzenden, daß er von seinen Großeltern auf Gut Stein erzogen worden sei, seine Eltern habe er nicht gekannt.

Er schildert die Mordtat.

Als Ilse Legal in den Stall gekommen sei, habe er mit den Worten: „Na, wie ist das heute abend?“ diese umfaßt. Ilse Legal habe sich gewehrt und sei zur Seite gedrungen. Daraufhin habe er ihr mit einem fünf Zentimeter starken Knüttel einen Schlag über den Kopf verriecht. Er habe sich nun an Ilse Legal vergewaltigen wollen. Als er aber gesehen habe, daß sie eine klaffende Kopfwunde davongetragen habe, habe er von seinem Vorhaben abgelaufen. Der Angeklagte hat dann nach seiner Schilderung sein Opfer in den Schuppen gekloppt und diesem dort mit einer Wagenrunge noch zwei weitere Schläge über den Kopf verriecht.

Die medizinischen Sachverständigen sind der Ansicht, daß der Tod der Ilse Legal gleich bei dem ersten Schlag herbeigeführt worden sei und daß die Annahme durchaus nicht von der Hand zu weisen wäre, der Angeklagte habe die Tat im Affekt ausgeführt.

Im Elbinger Prozeß wegen der Ermordung der Ilse Legal beantragte Oberstaatsanwalt Trint gegen den Arbeiter Paul Schimanski wegen Mordes die Todesstrafe.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Flatow, plädierte gegen eine Verurteilung wegen Mordes. Es könne sich nur um Totschlag handeln.

Das Urteil

Elbing, 15. 3. Das Elbinger Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Paul Schimanski aus Stein bei Deutsch Eylau wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Er hatte in der Nacht zum 22. Januar d. J. die 16 Jahre alte Schülerin Ilse Legal, die Tochter des Unterverwalters, auf Gut Stein in den Stall gelockt, sie dort zu vergewaltigen versucht und das Mädchen, als es sich wehrte, erschlagen.

Erstes Todesurteil des Warschauer Standgerichts

Vor dem Warschauer Standgericht wurde der dreifache Mörder Józef Pawlak am Sonntag zum Tode verurteilt. Pawlak hatte seinen Dusek, seine Tante und deren Schwester, die in Pulaski in der Nähe von Warschau wohnten, durch Revolverkugeln getötet, um das Geld zu rauben, mit dem sie sich in der nächsten Zeit ein hübsches Leben wollten. Er hatte sich in seinen Vernehmungen aber geteert, da er in der Wohnung nur 100 Zloty vorfand.

Pawlak gab in zynischer Offenheit vor Gericht alle Einzelheiten seiner Tat bekannt. Seine Opfer hatte er im Schlaf überfallen und seinen Dusek und dessen Frau durch zwei

wohlgezielte Schüsse sofort getötet, während er das junge Mädchen erst schwer verletzete, dann einige Zeit ruhig zuschaute, wie sie sich in Todeskämpfen wand, worauf er erst durch einen zweiten Schuß ihrem Leben ein Ende setzte. Pawlak hatte in der Untersuchung auf einen gewissen Strzypel hingewiesen, der ihm die Wadewaffe geliefert haben und an der Deute beteiligt gewesen sein soll. Das Gericht konnte jedoch Strzypel keinerlei Schuld nachweisen und sprach ihn frei. Pawlak wurde einstimmig zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde noch am Mittwoch desselben Tages, mit Rücksicht auf den darauffolgenden Sonntag, vollstreckt. Es ist dies das erste Todesurteil des Warschauer Standgerichts.

Revolbergesicht in Gnesen

In Gnesen verübten Eindringler in der Grzybowo-Straße bei dem Technologen Lange des nachts einzubrechen, wobei der Wohnungsinhaber zwei Schreckschüsse abgab, die durch Pistolenkugeln der Eindringler erwidert wurden. Der Kofizier gelang es, die Eindringler in der Person der Brüder Lucian und Johann Genski Genski zu verhaften. Letzterer war seinerzeit aus dem Rautwitzer G. K. K. ausgesprochen und hielt sich in Gnesen bei einem gewissen Bogumiewski in der Bergstraße verborgen. Man fand bei ihm eine Browningpistole, ein Seitengewehr, einen Dolch und zwei schwarze Masken mit Totentöpfen.

Diebstahlsdelikte in Schwes

Seiner Braut die Kehle durchgeschnitten

In Schwes spielte sich eine Diebstahlsdelikte ab. Dort hatte ein gewisser Kowalski seiner 19 Jahre alten Braut, Anna Krowa, mit einem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden versucht. Beide hatten aus bisher ungeklärter Ursache sich erschossen, ihrem Leben ein Ende zu machen. Bei der Ausführung der Tat lebte es dem Täter jedoch an Mut und er brachte seiner Braut lediglich eine tiefe Halsverletzung bei. Zum Selbstmord konnte er sich darauf nicht entschließen, sondern er ließ den Täter im Stich und stellte sich freiwillig der Polizei.

Grenzbeamter schießt auf seine Vorgesetzten

In der Kofizierstrasse in Kattowitz hat der Grenzschutzmeister Józef Krowa aus bisher unangelegentlichem Grunde vier Pistolenkugeln auf die Offiziere des Grenzschutzes Oberkommissar Krowa und Aspirant Krowa abgegeben, wobei ersterer in der Brust und der zweite am Arm Verletzungen davontrug. Beide mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Der Täter hat sich der Polizei gestellt.

Wieder drei Hinrichtungen in Polen

Den Schwiegervater vergiftet

In Ostrog in Wolhynien wurden der 21 Jahre alte Józef Krowa und der 20 Jahre alte Józef Krowa wegen Vergiftung des Schwiegervaters des ersten Angeklagten zum Tode durch den Strang verurteilt. Da der Staatspräsident von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machte, wurden beide Delinquenten hingerichtet. Einen Postscript gab es hierbei noch, als die Mutter des Kondratiuk darauf erhob und um die Auslieferung der Leberhefte ihres Sohnes bat, was ihr jedoch verweigert wurde.

Abbruch einer Familientragödie

Die Frau des Ingenieurs Józef Krowa aus Königsberg hat sich mit ihren beiden Kindern mit Gas vergiftet. Der Ehemann, der in Elbing tätig ist und nach Hause gerufen wurde, sollte sich bei der Polizei zur Vernehmung einfinden. Da er sich aber zur festgesetzten Zeit nicht einfinden, ging man ihn suchen. Man fand ihn in seiner Wohnung tot auf. Auch er hatte sich mit Gas das Leben genommen. Als weitere Folge dieser Tragödie magte eine aus vier Personen bestehende Familie, die über der Wohnung des Ingenieurs wohnte, wegen Gasvergiftungserscheinungen in das Städtische Krankenhaus geschafft werden.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Wöchentliche Berichte vom 15. März 1932

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danz. Gld.

Calfen:	
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	21-22
1 ältere	18-19
2 ältere	18-19
b) sonstige vollfleischige	18-19
1 ältere	18-19
2 ältere	18-19
c) fleischige	13-15
d) geringe gemästete	13-15
Schafe:	
a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	21-22
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18-19
c) fleischige	13-15
d) geringe gemästete	13-15
Rinder:	
a) Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	20-21
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	17-18
c) fleischige	13-15
d) geringe gemästete	13-15
Pferde (Kaltblüter):	
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	21-22
b) vollfleischige	18-19
c) fleischige	13-15
Pferde (Warmblüter):	
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	21-22
b) vollfleischige	18-19
c) fleischige	13-15
Pferde (Kaltblüter):	
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	21-22
b) vollfleischige	18-19
c) fleischige	13-15
Pferde (Warmblüter):	
a) Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	21-22
b) vollfleischige	18-19
c) fleischige	13-15

Auflage: Ochsen 52, Kühe 106, Fische 76 Stück, zusammen Rinder 234, Kälber 215, Schafe 166 Stück, Schweine 2006 Stück. Marktverkauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine getarnt. Bemerkungen: Bacon-Schweine 25. Die notierten Preise sind Schätzpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Die Anleihe nicht gefährdet

Moratorium der schwedischen Regierung für die Aeneas-Gesellschaft

Im Zusammenhang mit dem Selbstmord des schwedischen Finanzmannes Ivar Kreuger sind auch verschiedentlich Fragen angestellt über die Auswirkungen auf Deutschland. Von unterrichteter Seite wird dazu festgestellt, daß die Rück- und Zinszahlungen aus der 300-Millionen-Anleihe, die Deutschland im Jahre 1925 aufgenommen hatte, an das amerikanische Bankhaus Lee Higginson erfolgt, daß die Anleihe seinerzeit vorfinanzieren hat. Die Beziehungen Deutschlands bestehen lediglich zu diesem Bankhaus. Im übrigen läuft die Anleihe 50 Jahre.

Die schwedische Regierung bewilligte der Aktiengesellschaft Kreuger und Toll, den Tochtergesellschaften Ufa, Esor und Aengsvit, dem Nachlaß Kreugers und einigen seiner nächsten Mitarbeiter, die persönliche Verbindungen mit der Gesellschaft hatten, ein Moratorium bis 31. März. Während der Zeit des Moratoriums soll die Lage der Unternehmungen überprüft werden.

Aus der Geschäftswelt

30 Jahre Gärtnerei Emil Keller. Der Inhaber der Gärtnerei Keller in Schönblick, Warthauer Straße 3/4, Herr Emil Keller, kann am 15. März auf ein 30-jähriges Bestehen seines von ihm selbst im Jahre 1902 gegründeten Unternehmens zurückblicken. Durch Ausdehnung des Gartenbaubetriebes und Erweiterung der Geschäftsanlagen in letzter Zeit hat sich die Gärtnerei Keller aus kleinsten Anfängen zu der modernsten Gärtnerei unserer Stadt entwickelt. Der reiche Vorrat an Dekorationspflanzen und Palmenbeständen legt die Firma in die Lage, den vermehrten Anforderungen auf dem Gebiet der Pflanzenabfertigungen gerecht zu werden. In Berufstreffen ist Herr K. eine führende Persönlichkeit, zumal er über 12 Jahre an der Spitze des Verbandes der Gartenbaubetriebe Freie Stadt Danzig steht.

Versammlungsanzeiger

- 22. Volkshochschule, Dienstag, den 15. März, abends 7 Uhr: Vortragsabend.
- 23. Christliche Jugend, Mittwoch, den 16. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 24. Christliche Jugend, Donnerstag, den 17. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 25. Christliche Jugend, Freitag, den 18. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 26. Christliche Jugend, Samstag, den 19. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 27. Christliche Jugend, Sonntag, den 20. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 28. Christliche Jugend, Montag, den 21. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 29. Christliche Jugend, Dienstag, den 22. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 30. Christliche Jugend, Mittwoch, den 23. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 31. Christliche Jugend, Donnerstag, den 24. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 32. Christliche Jugend, Freitag, den 25. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 33. Christliche Jugend, Samstag, den 26. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 34. Christliche Jugend, Sonntag, den 27. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 35. Christliche Jugend, Montag, den 28. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 36. Christliche Jugend, Dienstag, den 29. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 37. Christliche Jugend, Mittwoch, den 30. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 38. Christliche Jugend, Donnerstag, den 31. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 39. Christliche Jugend, Freitag, den 1. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 40. Christliche Jugend, Samstag, den 2. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 41. Christliche Jugend, Sonntag, den 3. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 42. Christliche Jugend, Montag, den 4. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 43. Christliche Jugend, Dienstag, den 5. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 44. Christliche Jugend, Mittwoch, den 6. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 45. Christliche Jugend, Donnerstag, den 7. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 46. Christliche Jugend, Freitag, den 8. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 47. Christliche Jugend, Samstag, den 9. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 48. Christliche Jugend, Sonntag, den 10. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 49. Christliche Jugend, Montag, den 11. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 50. Christliche Jugend, Dienstag, den 12. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 51. Christliche Jugend, Mittwoch, den 13. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 52. Christliche Jugend, Donnerstag, den 14. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 53. Christliche Jugend, Freitag, den 15. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 54. Christliche Jugend, Samstag, den 16. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 55. Christliche Jugend, Sonntag, den 17. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 56. Christliche Jugend, Montag, den 18. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 57. Christliche Jugend, Dienstag, den 19. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 58. Christliche Jugend, Mittwoch, den 20. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 59. Christliche Jugend, Donnerstag, den 21. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 60. Christliche Jugend, Freitag, den 22. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 61. Christliche Jugend, Samstag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 62. Christliche Jugend, Sonntag, den 24. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 63. Christliche Jugend, Montag, den 25. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 64. Christliche Jugend, Dienstag, den 26. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 65. Christliche Jugend, Mittwoch, den 27. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 66. Christliche Jugend, Donnerstag, den 28. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 67. Christliche Jugend, Freitag, den 29. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 68. Christliche Jugend, Samstag, den 30. April, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 69. Christliche Jugend, Sonntag, den 1. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 70. Christliche Jugend, Montag, den 2. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 71. Christliche Jugend, Dienstag, den 3. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 72. Christliche Jugend, Mittwoch, den 4. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 73. Christliche Jugend, Donnerstag, den 5. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 74. Christliche Jugend, Freitag, den 6. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 75. Christliche Jugend, Samstag, den 7. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 76. Christliche Jugend, Sonntag, den 8. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 77. Christliche Jugend, Montag, den 9. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 78. Christliche Jugend, Dienstag, den 10. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 79. Christliche Jugend, Mittwoch, den 11. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 80. Christliche Jugend, Donnerstag, den 12. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 81. Christliche Jugend, Freitag, den 13. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 82. Christliche Jugend, Samstag, den 14. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 83. Christliche Jugend, Sonntag, den 15. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 84. Christliche Jugend, Montag, den 16. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 85. Christliche Jugend, Dienstag, den 17. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 86. Christliche Jugend, Mittwoch, den 18. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 87. Christliche Jugend, Donnerstag, den 19. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 88. Christliche Jugend, Freitag, den 20. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 89. Christliche Jugend, Samstag, den 21. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 90. Christliche Jugend, Sonntag, den 22. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 91. Christliche Jugend, Montag, den 23. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 92. Christliche Jugend, Dienstag, den 24. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 93. Christliche Jugend, Mittwoch, den 25. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 94. Christliche Jugend, Donnerstag, den 26. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 95. Christliche Jugend, Freitag, den 27. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 96. Christliche Jugend, Samstag, den 28. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 97. Christliche Jugend, Sonntag, den 29. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 98. Christliche Jugend, Montag, den 30. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 99. Christliche Jugend, Dienstag, den 31. Mai, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.
- 100. Christliche Jugend, Mittwoch, den 1. Juni, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.

Wohn-Tausch

Zentrale in Danzig, 23. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.

Zimmer

Zentrale in Danzig, 23. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.

Wohn-Gesuche

Zentrale in Danzig, 23. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.

Abschriften

Zentrale in Danzig, 23. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.

Rechtsbüro

Zentrale in Danzig, 23. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.

Zeitungsausgabe

Die „Danziger Volksstimme“ liegt jetzt Hohe Seigen 7. Verlag Danziger Volksstimme.

Zu vermieten

Zentrale in Danzig, 23. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.

Wohn-Gesuche

Zentrale in Danzig, 23. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.

Abschriften

Zentrale in Danzig, 23. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.

Rechtsbüro

Zentrale in Danzig, 23. März, abends 7 Uhr, im Heim: Vortragsabend.

Gesetzlicher Zwang bringt keine Abhilfe

Erziehungsmassnahmen verbürgen den Erfolg — Heerschau der Guttempler

Der Guttemplerorden hatte am Sonnabend seine Mitglieder und Freunde zu einem Begrüssungsabend anlässlich der 34. Jahresversammlung der Danziger Distriktsloge in das Vogenhaus eingeladen; auch von den verschiedenen höchsten Behörden waren Vertreter zu dieser außerordentlich gut besuchten Veranstaltung erschienen.

Die Veranstaltung war als gesellig-unterhaltlicher Auftakt zu der am Sonntag stattfindenden Hauptversammlung gedacht. Mitglieder des Ordens hatten sich zusammengedrängt und ein buntes Programm zusammengestellt, das sowohl den Hörern als auch den Ausführenden viel Freude bereite. Ein Quintett leitete die Festfolge ein, Rezitationen (Verse von Dantewski und Schilling), Lieder von Brahms und Wolff und Klavierstücke folgten. Mit stürmischer Freude wurden einige nordische Lieder für Flöte und Mundharmonika aufgenommen, die ganz stilgerecht von zwei Schweden gespielt wurden. Die Begrüssungsrede hielt der 1. Vorsitzende der Distriktsloge, Oskar Majewski.

Im Mittelpunkt des Programms stand der Vortrag des Redakteurs Giesch (Berlin) über

„Alkohol und Volkswort“

Der Redner führte etwa folgendes aus: Aus dreierlei Gründen kämpft der Guttemplerorden seinen zähen und erbitterten Kampf gegen den Alkoholisismus. Dreierlei macht den Alkohol zum Erzeuger der Volkswort. Er untergräbt die physische Gesundheit des Volkes, er schwächt den moralischen Sinn und verführt außerdem einen Großteil des Volksvermögens, ohne dafür einen Gegenwert zu bieten. Furchtbar ist die Verflüchtung der Jugend durch den Alkohol; wie anders würden beispielsweise die politischen Verhältnisse in Deutschland aussehen, wenn nicht die Jugend durch die Schule der Kneipe gegangen wäre und noch geht. Der größte Teil der politischen Hochverbrechen wird z. B. in Deutschland zu einer Tageszeit begangen, die dem aufmerksamen Leser der Zeitungsmeldungen verrät, daß die Taten nach vorherigem Alkoholkonsum oder Kneipenbesuch verübt wurden. (Beifallskatzen der Nazis. Die Red.) Es ist unsinnig, dem Alkohol schädliche Kräfte beizumessen.

In seinem Kampf gegen den volksfeindlichen Alkohol hat der Guttemplerorden einen neuen Weg eingeschlagen. Durch das Beispiel Amerikas und zum Teil auch Finnlands hat man gesehen und gelernt, daß mit Hilfe des Gesetzes ein Sieg über den Alkohol nicht zu erkämpfen ist. Wichtig und allein

wirksam ist die Aufklärung breiter Volksschichten und die allmähliche Ausrottung der verbreitenden Trinkstätten, die immer noch die Grundlagen unserer Gesellschaft sind.

Am Sonntag eröffnete der 1. Vorsitzende des Distrikts 18 (Danzig) des Deutschen Guttemplerordens (D.G.T.) im großen Saal des Vogenhauses die 34. Jahresversammlung. Die Feststellung der Repräsentanten ergab, daß 46 Vogen 95 Vertreter entsandt hatten. Redakteur Giesch hielt einen Vortrag über „Der Guttemplerorden und seine Ziele“. Um 12 Uhr wurde die Sitzung auf zwei Stunden vertagt. Nach Wiedereröffnung folgten die Berichte der Beamten. Den Bericht war zu entnehmen, daß das verflorenen Jahresjahr die Bewegung vor ganz besondere Aufgaben stellte, die dank der straffen Organisation alle gelöst werden konnten. 156 Personen wurden im letzten Jahr der Distriktsloge zugeführt. Den Poppot Vogen konnte mit Hilfe der dortigen Behörden ein neues, größeres Heim zur Verfügung gestellt werden; durch Selbsthilfe werden die Stützhelfer Guttempler ihr eigenes Heim erhalten. Eine im Mai 1930 durchgeführte Werbewoche auf dem Lande gab der Arbeit im vergangenen Jahr ein besonderes Gepräge. In zwei mächtigen Kundgebungen konnte der Führer des internationalen Guttemplerordens, Rektor A. Dixon (Schweden) begrüßt werden.

Die Wohlfahrtsabteilung hat gute Arbeit geleistet. Von 200 Betreuten konnte 57 abstinenten Vereinigungen angeführt werden. Nothilfe und Sterbehilfe zählen 1486 Mitglieder; an Sterbegeld wurden 2500 Gulden ausbezahlt. Das Frauenwerk hat durch Besorgung armer Kinder und materielle Unterstützung Bedürftiger die große Not nach besten Kräften zu lindern gesucht.

Die feilschen Räte der Jugend stellten Jugend- und Wehrlohnwerk vor besonders schwierige Aufgaben. Für die erwerbslosen Jugendlichen wurden besondere Erwerbslohnwerke eingerichtet. (Wohlfahrt, Lebenskunde.) Das Jugendwerk zählt 1296, das Wehrlohnwerk 251 Mitglieder. Auch die Guttempler-Gesang- und Radfahrer-Vereine, der Guttempler-Turn- und Sportverein und die Scherwafelabteilung konnten sich weiter entwickeln zum Besten der Bewegung. Insgesamt zählt der Guttemplerorden in Danzig 4000 Mitglieder. Die Kassenerhältnisse sind befriedigend.

Letzte Nachrichten

Generalfest in Polen?

Warschau, 15. 3. Heute soll in ganz Polen der einjährige Proteststreik gegen die Verschlechterung der Sozialgesetzgebung stattfinden. Überall sind Polizei und Militär in Alarmbereitschaft. In Warschau ist die Polizei mit Tränengasbomben ausgerüstet worden. Der Alkoholausschank ist streng verboten worden.

Ein verpfushtes Menschenleben

Der schwerkranke Einbrecher

Max von G. verbrachte ein paar Jahre im Gefängnis und im Zuchthaus. Dabei zog er sich ein unheilbares Leiden zu — Rückenmarkslähmung. Als er die letzte Strafe von drei Jahren Zuchthaus endlich abgerissen hatte, öffnete sich vor Max die Tore und der sogenannte goldene Weg zur Freiheit lag vor ihm. Der todtrunkene Mann betrat ihn gewiss mit den besten Vorsätzen, sah aber bald ein, daß ein so elendes Wack wie er den Kampf ums Dasein nicht bestehen werde. So wurde der Mann, der drei Jahre lang die Segnungen der Zuchthauserziehung genossen hatte, wieder rückfällig. Er stieg in eine Nachbarwohnung ein, brach mit einem Klüppel einen Balken durch, nahm wohlwollend einen Arm voll Wäsche und lief damit in seine Stube. Die Tat kostete ihn, der nicht viel Mark in den Knochen hatte, viel Schweiß und Herzklopfen. Zu Hause angekommen, warf der Einbrecher die Wäsche auf den Tisch und wankte in die nächste Gastwirtschaft, wo er sich die trockene Kehle mit Seltzerwasser kühlte. Als er dann zehn Minuten später wieder in seine Stube zurückgetreten kam, war die Polizei schon da, der Einbrecher wurde festgenommen, die Wäsche auf dem Tisch verstreut.

Max von G. machte keine Ausflüchte, er schiederte die Tat ausführlich ins Protokoll und auch vor dem Richter verschwie er nichts, beschuldigte er nichts. Der Amtsanwalt beantragte die mildeste Strafe, die das Gesetz für rückfällige Diebe zuläßt, ein Jahr Gefängnis. Weil er so schwach und unterernährt ist, kann man den Angeklagten wohl diesmal noch mildernde Umstände zubilligen, meinte der menschenfreundliche Ankläger. Der Richter fragte Max, was er zu der beantragten Strafe an sagen habe, ein Jahr Gefängnis. „Zu hoch“, hauchte der trankene Mann. „Das ist die niedrigste Strafe, Mann“, beehrte der Richter. „Eindrudelstich im Rückfall“, sprach und ging mit sich beraten. Der Delinquent aber sentte ergeben das Gesicht.

Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis. Mildernde Umstände wurden v. G. weil er so schwach und unterernährt ist, also gewährt. Außerdem sollen ihm auf die Strafe ein Monat und vierzehn Tage Gefängnis angerechnet werden. Resigniert nahm der vom Tod Gezeichnete die Strafe an.

Auch da werden Schiebungen gemacht

Der Angestellte muß auf die Sozialversicherungsbeiträge achten

Die Zahlung der Beiträge für die Angestelltenversicherung geht im allgemeinen so vor sich, daß der Arbeitgeber seinen Beitragsanteil zusammen mit dem des Angestellten an die Versicherung abführt. Daraus hat sich leider fast allgemein die Folge ergeben, daß die Angestellten sich um die richtige und rechtzeitige Abführung der Beiträge nicht kümmern. Das hat sich namentlich in der Krisenzeit vielfach als verhängnisvoll erwiesen. Außerordentlich häufig stellt sich nämlich heraus, daß die Beiträge zur Angestelltenversicherung zwar abgezogen, aber nicht oder nicht richtig an die Versicherung abgeführt worden sind, so daß den Angestellten dadurch schwerer Schaden in ihren Ansprüchen an die Sozialversicherung entsteht. Die herrschende Rechtsprechung stellt sich leider auf den Standpunkt, daß die Bestimmungen der Sozialversicherungsgesetze über die Abführung der Versicherungsbeiträge nur öffentlich-rechtliche Bestimmungen zum Schutz der Sozialversicherung, aber keine Schutzbestimmungen für die Angestellten sind, so daß ihnen fast ausnahmslos der Anspruch auf Schadenersatz gegenüber dem Arbeitgeber nicht zugesprochen wird, es sei denn, daß der Arbeitgeber die Abführung der Beiträge vertragsmäßig ausdrücklich übernommen hat.

Auch haben es die Gerichte fast ausnahmslos als erhebliches Mitverschulden des Angestellten angesehen, wenn er sich nicht um die Abführung der Beiträge gekümmert hat. Es ist daher allen Angestellten dringend zu raten, sich von Zeit zu Zeit über den Stand ihrer Versicherungskarte zu unterrichten, da ihnen sonst durch Störung der Rente oder gar deren völligen Verlust unabsehbarer Schaden entstehen kann. Insbesondere müssen aber auch die Angestellten, die in den Betrieben damit beauftragt sind, die Versicherungsbeiträge an die Versicherung abzuführen, dafür sorgen, daß die Abführung auch stattfindet. Die Rechtsprechung der Strafgerichte stellt sich leider auf den Standpunkt, daß diese Angestellten für die Abführung der Beiträge mithaften und bei Nichtabführung strafällig sind. Den Umständen auf die finanzielle Lage des Betriebes und das Fehlen von klüfftigen Geldern für die Zahlung haben die Gerichte als Entschuldigung bisher nicht anerkannt.

Wasserstandsrichten der Stromweiche

am 15. März 1931

	13. 3	14. 3	15. 3	14. 3.	
Krauk	-2,48	-2,54			
Bruch	+1,48	1,49			
Barichan	+1,24	+1,27			
Blod	+1,01	+1,02			
	gestern	heute	gestern	heute	
Thorn	+1,08	+1,10	Monauerwize	+0,20	+0,25
Jordan	+0,94	0,90	Bredel	-0,02	-0,04
Kalm	+0,28	0,26	Dridchau	-0,27	-0,22
Graudenz	+1,25	1,18	Einlage	+1,98	2,60
Burgbrod	+0,90	0,80	Schienenborn	+2,00	+2,76

Gisbericht der Weiche vom 15. März

Von Krauk bis Kilometer 770 (unterhalb Jordan) Eisstand mit Blären. Von hier bis Kilometer 833 (oberhalb Graudenz) Fahrtrinne eisfrei. Von Kilometer 833 bis zur Bruchstelle bei Kilometer 846 (unterhalb Graudenz) Eisstand. Mädam bis zur Mündung schwaches Jungestreiben.

Eisaubruch bis Kilometer 846,0 (unterhalb Graudenz).

Gisbericht des Danziger Seengebietes vom 15. März

Seebe eisfrei. Dafen im wesentlichen eisfrei. Von Weichelmünde und im Hafentanal zusammengehobener Eisbrei. Schiffsahrt unbehindert.

In der Talen Weiche über dem Weichelmünde Fahrtrinne bis Weichelmünde abgebrochen. Sonst Eisbede.

Beranwortlich für die Redaktion: Fritz Reber, für Anzeigen Anton Focke, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danzig, Am Spandhans 6.

Immer weniger Pferde

Sie werden vom Auto verdrängt — Das Ergebnis der Viehzählung

Am 1. Dezember v. J. fand im Freistaat eine Viehzählung statt, deren Ergebnis jetzt in den Danziger Statistischen Mitteilungen veröffentlicht wird. Wenn auch die Zahl der Viehhäuler von 24 459 um 665 auf 25 124 im Jahre 1931 gestiegen ist, so ist dennoch ein Rückgang der Viehhaltung unverkennbar. Die Gesamtzahl der Pferde im Freistaat ist um 400 auf 33 047 zurückgegangen. Noch stärker ist der Rückgang in der Rindviehhaltung. Bei der Viehzählung Ende 1930 wurden insgesamt 71 069 Stück Rindvieh im Freistaat gezählt. Ein Jahr später, Ende 1931, nur noch 67 925, was einen Rückgang um 3164 Tiere bedeutet. Einschränkung zeigt auch die Schafzucht, denn die Zahl der Schafe ist von 5710 auf 5641 zurückgegangen. Das sind 249 Schafe weniger.

Bei den Schweinen ist dagegen eine Zunahme zu verzeichnen. Ihre Gesamtzahl liegt um 1931 von 79 690 auf 81 024. Die Ziegen sind weniger geworden, und zwar um 800 Stück; Ende Dezember waren 11 210 Exemplare vorhanden. Kaninchen werden dagegen mehr gehalten. Ihre Zahl hat sich in dem letzten Jahre auf 12 300 erhöht, was eine Zunahme von 231 Tieren bedeutet, da Ende 1930 nur 12 069 gezählt wurden. Auch das Geschlecht der Gänse weist einen Rückgang auf (um 165). Enten sind 181 weniger festgestellt worden. Selbst das Fühnervolk, das auf seine Fortpflanzung so sehr bedacht ist, hat den alten Bestand nicht halten können. Die Zahl der Fühner ist von rund 295 000 auf 290 000 zurückgegangen. Trut- und Perlhühner weisen jedoch eine Zunahme von 251 Stück auf. An Bienenstöcken waren Ende 1931 10 890 im Freistaat vorhanden, 179 mehr als im Vorjahre.

Vierbeinige Gesele wurden im Freistaat 23 gezählt (5 mehr), Maultiere nur noch eins, während die Viehzählung 1930 noch 4 Stück im Freistaat feststellte.

Offseefahrten 1932 des Norddeutschen Lloyd

Acht Fahrten des Dampfers „Madrid“

Die vom Norddeutschen Lloyd Bremen für die Monate Juli und August 1932 in Aussicht genommenen acht Offseefahrten werden infolge der gegenwärtigen Verhältnisse entsprechend, als die Zeitdauer der einzelnen Reisen zwar beschränkt, der für die Teilnahme an ihnen aufzuwendende Preis aber so außerordentlich niedrig bemessen ist, daß sich für manche dennoch die Möglichkeit bietet, ihre Reisepläne zu erfüllen. Auf jeder der acht mit dem ca. 9000 Br.-Reg.-Tons großen Dampfer „Madrid“ auszuführenden Fahrten ist der Besuch eines oder mehrerer interessanter Plätze im Randgebiet der Ostsee vorgesehen, so u. a.: Poppot-Danzig, Spengagen, Olo, Stavanger, die Inseln Bissn und Bornholm, ferner Herjol und Veningard. Ausgangs- und Endpunkt der Reisen wird in der Hauptsache das von oder über Berlin bequem und schnell zu erreichende Ostseebad Swinemünde sein.

Nähere Auskünfte erteilen die Reisebüros des Norddeutschen Lloyd in Danzig und Poppot.

Der Frauenkursus beginnt

Am Donnerstag im Städtischen Gymnasium

Am kommenden Donnerstag, dem 17. März, beginnt der große Frauen-Bildungskursus des Arbeiter-Bildungsausschusses. Es ist der dritte große Kursus, den der Arbeiter-Bildungsausschuss in diesem Winter in Danzig veranstaltet. Man hat sich zu diesem Kursus entschlossen, um auch den arbeitenden Frauen noch besonders Gelegenheit zur Fortbildung in den volkswirtschaftlichen Fragen zu geben. Leiterin des Kursus ist eine bewährte Volkswirtin, die bereits im Reich zahlreiche Kurse mit großem Erfolg geleitet hat, die Reichstagsabgeordnete Luise Schiffigens aus Wachen.

Luise Schiffigens hält ihren Kursus an drei Abenden ab, am Donnerstag, dem 17., Freitag, dem 18. und Sonnabend, dem 19. März, abends 7 Uhr in der Aula des Städtischen Gymnasiums am Winterplatz. Das nähere Programm des Kursus ist aus den Inseraten in der „Danziger Volkstimme“ ersichtlich. Es ist dazu angetan, möglichst viele Frauen zu veranlassen, an dem Kursus teilzunehmen. — Die Teilnehmerkarte kostet für alle drei Abende 75 Pfennig, für einen Abend 30 Pfennig. Karten sind in den den Inseraten angegebenen Verkaufsstellen erhältlich.

Frauen-Kundgebungen

In Opera am Dienstag, 15. März, abends 7 Uhr, in der Othbahn.

In Poppot am Mittwoch, dem 16. März, abends 7 1/2 Uhr, im Kurhaus. Blauer Saal, Eingang Nordstraße.

In Hegenhof am Sonntag, dem 20. März, nachmittags 2 Uhr, im Deutschen Haus.

In Reuteich am Sonntag, dem 20. März, abends 6 Uhr, im Lokal Hauser.

In allen Versammlungen spricht

Reichstagsabgeordnete Luise Schiffigens-Wachen

über

„Der Kampf um Freiheit und Brot“

Außerdem Rezitationen, Musik- oder Gesangs-vorträge. Frauen und Mädchen erscheint zahlreich.

Sozialdemokratische Partei

Zentral-Frauenkommission.

Greifers Aufwandsentschädigung

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz“

In der gestrigen Sitzung des Hauptausschusses des Volkstages kam die Aufwandsentschädigung des neuen Mitgliedes des Hofenausschusses, Nazi-Greifer, zur Sprache. Die anwesenden Regierungsvertreter, der Vertreter des Hofenausschusses und Volkstagspräsident v. Wund wurden angefragt, welche Aufwandsentschädigung Herr Greifer aus seiner Mitgliedschaft im Hofenausschuss bezieht. Niemand konnte jedoch Auskunft geben. Der Leiter der Personalabteilung des Senats, Herr Staatsrat Scheunemann, war nicht zu erreichen. Es kann aber als festgestellt gelten, daß Greifer monatlich 250 Gulden Aufwandsentschädigung vom Hofenausschuss erhält. Außerdem bezieht er 150 Gulden Volkstagsdiäten. Diese werden auf die Bezüge aus dem Hofenausschuss nicht angerechnet, wie es bei seinem Vorgänger, dem Abgeordneten Werner, selbstverständlich der Fall war. Herr Greifer hat also höhere Bezüge aus öffentlichen Mitteln als ein nebenamtlicher Senator.

Wie lautet doch das Schlagwort Herrn Greifers? — „Gemeinnutz geht vor Eigennutz.“ — So, so! Nun, Herr Greifer scheint dieser Programm nicht kaum zu berühren. Er nimmt lieber doppelte Diäten. Wir erinnern aber an die Wollagitation der Nazis. Damals behaupteten sie völlig ungerechtfertigt, der Vorgänger Greifers im Hofenausschuss, der Abgeordnete Werner, beziehe 1000 Gulden Diäten. Und mehr als einmal hatten sie später angegeben, daß Greifer selbstverständlich aus reiner Liebe zur Arbeit und zur Allgemeinheit den Posten im Hofenausschuss beziehe.

Die 3 Fratellinis in der Scala. Heute Abschiedsvorstellung der Nordland-Symphonie und des gesamten ersten Märzprogramms der Scala. Morgen (Mittwoch) beginnt das Gastspiel der weltberühmten musikalischen Clowngs 3 Fratellinis (Gustavo, Max und Gino). Sie sind Artisten von Welt. Außer den Fratellinis sind verpflichtet Fritz Hildebrandt, das Universalgenie, Gina Vanpers Papageno-Kabarett, Ellen Holls große Illusionen, 3 Kinder, phänomenaler Parterreakt usw. Die Ankunft der 3 Fratellinis erfolgt am Mittwoch um 8.07 Uhr. Mittwoch nachmittags 4.30 Uhr findet die erste Vorstellung statt. Nachmittags sind wieder kleine Eintrittspreise eingeführt.

Danziger Standesamt vom 14. März 1931

Todesfälle: Junalide Gottlieb Hilbebrandt, 76 J. — Rentnempfängerin Josefa Storkoff geb. Semplanski, 80 J. — Fuhrhalter Gottfried Scheffler, 73 J. — Rentnempfängerin Wilhelmine Stomach geb. Volkmann, 69 J. — Ehefrau Charlotte Frankowski geb. Berger, fast 90 J. — Kaufmann Erich Goldbach, 68 J. — Witwe Rosa Weinkopf geb. Domansky, 87 J. — Invalide Gustav Wolins, 70 J. — Rentnempfängerin Auguste Zielinski, 80 J. — Maurenpolier Georg Flemming, 48 J. — Handelsvertreter Gustav Schramm, 68 J. — Lehrerin I. Marie Schmechel, 89 J. — Rentnempfängerin Eveline Krafft geb. Bremer, 73 J. — Ehefrau Theresie Spiegelberg geb. Straube, 68 J. — Tochter des Routeurs Kurt Müller, 2 Jg. — Tochter des Dampfbofbeschaftera Ferdinand Stiedt, 3 J. — Arbeiterin Hedwig Klotz, 74 J. —

UFA-PALAST
 Elisabethkirchengasse Nr. 2
 Fernsprecher 24600

Nur 3 Tage: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
Renate Müller Gustav Fröhlich
 in
Das Liebeslied
 nach Motiven von Luigi Pirandello mit Fritz Alberti,
 Toni Tatzel, Karl Walter Meyer, Frigga Braut.

Ferner: Ein vorzügliches Belprogramm
 sowie neueste Ufa-Tonwoche

Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr
 Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

UT Licht-Spiele
 Elisabethkirchengasse Nr. 11
 Fernsprecher 21076

Nur noch bis einschl. Donnerstag
Felix Bressart in
Holzappel weiß alles
 Manuskript: Ch. Roellinghoff, St. Mihaly und
 H. Goldberg. Produktionsleitung: C. H. Jarosy.
 Regie: Victor Janson.

Hauptdarsteller: Ivan Petrovich, Carl Theimer,
 Theodor Loos, Anton Pointner, Paul Morgan,
 Henry Bender

Felix Bressart als Holzappel, der alles weiß, wird
 Sie wieder stundenlang zum Lachen bringen.

Ferner: **Deuts-Tonwoche**
 sowie **Ton-Belprogramm**

Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr
 Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

Mario Guido
 die größte Varieté-Attraktion des Wintergartens Berlin
 kommt mit seiner in höchster Vollendung dastehenden
 Revue-Jazzschau
am 18. März nach Danzig

Stadttheater Danzig
 Intendant: Hanns Donath
 Fernsprecher Nr. 235 30 und 230 29.
 Dienstag, den 15. März 1932, 19¹⁵ Uhr:
 Dauerarten Serie II Freie 2
 Zum 3. Male:

Der Diener zweier Herren
 fünf Bilder Theater im Stil einer Com-
 media dell'arte von Carlo Goldoni. Be-
 arbeitung von Julius Gierminka. Musik
 von Rudolf Gortuno.
 Regie: Intendant Hanns Donath. Musik-
 fällige Leitung: Kapellmeister Kurt Eber.
 Inszeniert: Emil Werner. Bühnenbild:
 Eugen Mann.
 Anfang 19¹⁵ Uhr. Ende gegen 21¹⁵ Uhr.

Wittwoch, den 16. März, 19¹⁵ Uhr: Ge-
 schlossene Vorstellung für den Bühnen-
 volkshund (Hona Fia, Leri).

Donnerstag, den 17. März, 19¹⁵ Uhr:
 Dauerarten Serie III, Freie 2, zum
 2. Male: Die Maltererin in Alger. So-
 nne über dem Meer. 17. Bild. Text
 von Angelo Anelli. Musik von G. Hoffmann.
 Für die deutsche Bühne neu bearbeitet
 und umgestaltet von Gustav Höhr.
 Sonntag, den 20. März 1932, 11¹⁵ Uhr:
 6. (Hörar.) Morgenfeier. Freie 8 (10.20
 bis 2.00 Uhr). Goethefeier: Die Weichwiler.
 Schauspiel. Die Lasse des Weichwiler.
 Versühndel.

Sonntag, den 20. März 1932, 19¹⁵ Uhr:
 Freie 4. Einmaliges Gastspiel Professor
 Dr. Max von Schilling. Berlin. Hona
 Fia. Leri in 3 Akten. Musik von
 Augustin. Text von George Doolin.
 Musik von Max von Schilling. Dirigent:
 Dr. Komtowitz.

Dienstag, den 22. März 1932, 19¹⁵ Uhr:
 Dauerarten Serie I, Freie 1. Goethefeier.
 Freie 2. Goethefeier: Götter von Verlangen.
 Schauspiel.

Arbeiter-Bildungsausschuss Danzig
 Am Donnerstag, dem 17. März 1932, beginnt der große
Frauen-Bildungs-Kursus
 Dauer: von Donnerstag, den 17., bis Sonnabend, den
 19. März 1932 einschließlich, abendlich 7 Uhr,
 in der Aula des Städtischen Gymnasiums, Am
 Winterplatz.

Luise Schiffgens, Aachen.
 Mitglied des Reichstages
 spricht über das Thema:
„Der Kampf ums tägliche Brot“
 Vortragsfolge:
 Donnerstag, den 17. März: Die Frau in der Gesell-
 schaft. — Wirtschaftskrisen, Umfang u. Ursachen.
 Freitag, den 18. März: Die Frau und ihre Interessen
 in der Politik. — Zoll- und Steuerfragen. — Lohn-
 und Preisbildung.
 Sonnabend, den 19. März: Wandlungen der Wirt-
 schaft. — Kapitalismus oder Sozialismus?

Teilnehmerkarten für alle 3 Abende 75 P. — Eintritts-
 karten für einen Abend 30 P.

Vorverkauf: In den zuständigen Gewerkschafts-
 büros, Karpfenseigen 26; im Büro Vorst. Graben 44,
 in der Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme“,
 Am Spandhaus 6, und bei den Funktionärinnen.

1902-1932
30 Jahre
Gärtnerei Emil Keller
 Danzig-Schidlitz
 Karthäuser
 Straße 3-4

Flamingo
 LICHTSPIELE
 Richard Tauber
 in seinem unvergesslichen
 Tonfilm
**Ich glaub
 nie mehr
 an
 eine Frau**
 mit Werner Fittler
 Maria Solweg
 Das gute **Belprogramm**
 und die **Ton-Woche**

Odeon
 Ab heute!
 Die große Tonfilm-Operette
Liebesparade
 mit Maurice Chevalier
 Jeannette MacDonald
 dazu ein gutes Belprogramm
 nebst Ufa-Tonwoche

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
 Freitag, 18. März 1932, 20 Uhr:
Die Schöpfung
 v. Joseph Haydn (geb. 31. 3. 1732)
 Solisten: Elisabeth Kubicki, Sopran
 (Eva); Fritz Kurt Wehner, Tenor
 (Urie); Max Begemann, Bariton
 (Baphael, Adam).

Chor: Arbeitsgemeinschaft der Aus-
 wahllehre Helene-Lange-Schule
 und Conradium, unterstützt von
 Viktoriaschule, Steph.-Waldold-
 Lyzeum und Kronprinz-Wilhelm-
 Realgymnasium.

Orchester: Kapella der Schutz-
 polizei (Ernst Stiebertz).
 Cembalo: Gottfried Wichmann.
 Dirigent: Musikdirekt. Paul Stange.

Eintrittskarten: 1.50, 1.— und
 0.50 G bei Hermann Lau, Lang-
 rasse, u. Paul Fiebig, Langfuhr,
 Markt 32.

Aufführung für die Schulen
 Montag, den 21. März, 19 Uhr.
 Eintrittskarten: 0.50 G bei Lau,
 Fiebig und an der Abendkasse.

Es muß doch Frühling werden!
 Denken Sie an Ihre Frühjahrgarderobe!
Chem. Reinigen - Färben - Waschen
 bei stark ermäßigten Preisen

Hans Schneider
 Fabrik: Danzig-St.-Albrecht — Tel 233 27

Läden:
 Danzig: Altstadt, Grab. 104 Tel. 233 80
 Langfuhr: Hauptstr. 21 Tel. 415 97
 Maizkause Gasse 5a Zoppot: Seestraße 25 Tel. 515 34
 Tel. 233 17 Neufahrw.: Oliv. Str. 72
 Milchkanngasse 21/22 Schidlitz: Karthäuser
 Weidengasse 54 Straße 111

2 Tonfilme 2
Paul Henckels
Flachmann
als Erzieher
Annys Ahlers
Erst Verebes
 in der bek. Kabarett-Operette
Die Faschingsfee
3 - 5 - 7 - 9
 Wir sind billiger
CAPITOL

Gedania-Theater
 Ab heute! 3 Schlager!!!
 Einmal Kanton in
 „Die unvollkommene Ehe“
 9 lustige Akte!
 „Das Strahlungslicht“
 8 abenteuerliche Akte!
 „Bubis wilde, verwegene Fahrt“
 2 Akte besten Humors!
 Täglich 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr:
 Jugend-Vorstellung.
 Eintrittspreis: 30 P.

Verkäufe
 G. H. Schmitt, Ver-
 käufer, Alteschloß,
 Schloßstr. 10.
 G. H. Schmitt, Ver-
 käufer, Alteschloß,
 Schloßstr. 10.
 G. H. Schmitt, Ver-
 käufer, Alteschloß,
 Schloßstr. 10.

Offene Stellen
 Anna, Friseurin, bei
 freier Station u.
 eingetrag. Ana. mit
 Gehaltsangabe mit
 7223 an die Expd.

Deutsche gewandte,
 venturierte Penne
 oder gebild. Arbeits-
 lose find. gut bezahlte
Arbeit
 durch Verkauf gut-
 achender Artikel.
 Schriftl. Meldung
 mit Lebenslauf und
 La Referenzen an
 Joseph Weinmann,
 Danzig, Postfach
 14, Postamt.

Sandberg, christl.
Hausmädchen
 sofort gesucht.
 Freitagstraße 44, vari.

Laufmädchen
 von sofort gesucht.
 Tobanniasgasse 44/45.

Stellengesuche
 Anna, Sandberger
 in der Kellerei als
 Sachbearbeiter, auch
 in voller Pension. Ana.
 mit 7223 an die Expd.

Dr. Witt, ein Reich-
 oder Aufwartende,
 Ana. u. 7217 an die
 Anton-Müller-Str. 6

Eine jüdis. Wirtin
 sucht für einige Tage
 der Woche Beschäftig-
 tene. Angeb. unter 7219
 an die Exp. d. Sta.

Ja, Frau sucht noch
 einige Beschäftig-
 ten. Tag 3 Std. Ana.
 mit 7223 an die Expd.

Sträß, unvers. Haus-
 mädchen sucht Haus-
 über Stell. u. Kind.
 od. im Haushalt. Ana.
 mit 161 an die Expd.
 Anton-Müller-Str. 8

Fürstliche Wirtin
 sucht Aufwartende i.
 od. 3 Tag. Perf.
 im Kochen. Ana. u.
 7223 an die Expd.

Ende zum 1. 4. 32
 Stelle als Zimmer-
 frau. Gute Bezahlung
 u. Pension. Ana. mit
 7216 an die Expd.

Passage-Theater
 Einzigartig stürmischer Lacherfolg
Ralph Arthur Roberts in
Der ungetreue Eckehart
 mit Lily English — Fritz Schatz —
 Lissi Arna — Paul Henckels — Mary
 Kaplan u. a. m.

Da blüht es nicht beim Schumann
 und Lächeln — da wird gelacht, ge-
 brüllt, gelacht vor Vergnügen.
 So wie
 Tausendmal — Tausendmal
 Bis 6 Uhr Eintrittspreis
 ab 60 P inkl. Steuer.

Rathauslichtspiele
 Die große Operettenmusik
 Lee Parry — Magda Schneider in
**Ein bißchen Liebe
 für Dich**
 mit Hermann Thierig, Georg Alexander
 Der Komponist Paul Abraham ist der-
 selbe, dessen unvergessliche Melodien
 der „Privatsekretär“ heute noch
 überall gespielt und gesungen werden.
 So wie: Tonwoche
 Tonwochenprogramm

Filmpalast
 Das köstliche Lustspiel
Otto Wallburg in
Der Hochtourist
 mit Maria Schöng — Theo Stahl —
 Erna Götzner — Trude Berger —
 Max Ehrlich u. a. m.

Gloria-Theater
 Lachen ist gesund, darum auf zu
 Hans Wassmann in
**Water
 geht auf Reisen**
 mit Lissi Arna — Curt Vespermann —
 Karin Harst — a. m.

Tolle Erlebnisse Hans Wassmanns bei
 seinem Ausflug aus der Kleinstadt
 nach Berlin.
 So wie: Tonwoche
 Tonwochenprogramm

Bis 5 Uhr Eintrittspreis
 ab 60 P inkl. Steuer.

Luxus-Lichtspiele, Zoppot
 Buster Keaton spricht Deutsch in
Casanova wider Willen
 So wie: Grass Hour in
Katy Lind, die schwedische Nachfolgerin

Kunst-Lichtspiele, Langfuhr
 Tage Langfuhr, Hoff Wankmann, Fritz Repp in
Emil und die Detektive
 So wie: Tonwoche
 Tonwochenprogramm
 Jugendliche haben Zutritt!

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser
 Fritz Kampers — Evelyn Holt in
3 von der Stempelstelle
 So wie: Tonwoche
 Tonwochenprogramm

Kaucke
 Villa
 Altes Graben 102.
Arbeitsgeber
 zu verfi. Zentral-
 sauerbader Weg 34.
Ein Hofknecht
 7 Monate alt, bill.
 zu verkaufen, Mauer,
 Sandweg 47.
Sachswald
 bißl. zu verkaufen.
 Dobra, Dobra 8.
**Ein kräft. Haus-
 wagen mit Reifen**
 zu verfi. u. 3000.
 Ein fast neu bl. Anwa.
 auch 25 G. Doromiff.
 Dora, Sauer Str. 8.
Ankäufe
 Sammler sucht
 Briefmarken.
 Angeb. unter 7246
 an die Exp. d. Sta.
Bandoneon
 zu kaufen gesucht.
 Ana. u. 7242 a. Expd.
Gebräute Möbel
 Schallplatten, Kop-
 hörer, Nähmaschinen,
 u. a. m. zu verfi. u.
 Gest. all. Art kostf.
 Dobra, Dobra 19.
Kunne mit kostf.
 Möbel, Nähmaschi-
 nen, u. a. m. zu verfi.
 Gegenf. aller Art.
 Rosenbaum,
 Poststr. 3.
Guterhalter
 Sportwagen
 auf Heimen zu kauf-
 ge! Ana. mit Preis
 mit 7247 an die Expd.
Gebar Bekker und
 Rosanne al. Art zu
 kaufen gesucht. Ana.
 mit Preis mit 7247
 an die Exp. d. Sta.
Guterhalter
 Sportwagen
 zu kaufen gesucht.
 Angeb. mit Preis
 mit 7220 an die Expd.
Unterhaltendes Cafe
 zu kaufen gesucht.
 Ana. mit Preis u.
 7215 an die Expd.
**Gut. kostf. Mö-
 beln**
 zu kaufen. Gest.
 lämpe 50, zu kaufen
 gel. Ana. mit Preis
 mit 7226 an die Expd.
Guterhalter
 Sportwagen
 zu kaufen gesucht.
 Angeb. unter 7248
 an die Exp. d. Sta.

Verschiedenes
 Quartierleben und
 Maffieren
 zu ermäßig. Preis
 Schillingham 16.
 Eine Frau suchen
 Wer leitet ein Mu-
 sikkor gegen 7222
 120 Gulden Ana. u.
 7222 an die Expd.